

Vom Zeidler zum Imker

~ Chronik ~

100 Jahre Imkerverein Kattenvenne
1912 - 2012



Skulptur „Heiliger Ambrosius“



100 Jahre
1912 bis 2012

Imkerverein
Kattenvenne

Vom Zeidler zum Imker

~ Chronik ~

100 Jahre Imkerverein Kattenvenne
1912 - 2012



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grußworte	2
Entstehung der Imkervereine	10
Schlaglichter aus 100 Jahren Imkerverein Kattenvenne	11
Die Vorsitzenden des Imkervereins Kattenvenne 1912-2012	25
Bienen und Honig in der Vor- und Frühgeschichte	34
Vom Zeidler zum Imker	36
Viehbestand und Bienenvölker in Lienen 1575	36
Amtmann Arendt und die Bienenzucht	37
Imkerei im Nordmünsterland – Von den Anfängen bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts	42
Von Bienen, Wachs und Honig	46
Die Bienenweide als Ernährungsgrundlage für die Bienen	
49Ausflüge, Nostalgisches, 100-Jahrfeier	50
Danksagungen, Impressum	72

Imkerverein Kattenvenne e.V. www.imkerverein-kattenvenne.de

Vorsitzender:

Günter Schnarre

Holperdorp 41

49536 Lienen

Telefon: 05483/652

guenter.schnarre@osnanet.de

Stellv. Vorsitzender:

Josef Buller

Kleinen-Venne-Str. 2

49129 Glandorf

Telefon: 05426/3377

gertrud.buller@osnanet.de

Grußwort des Vorsitzenden des Imkervereins Günter Schnarre



Am 7. Oktober 2012 feiert der Imkerverein Kattenvenne sein 100jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass möchte ich Sie im Namen aller Imkerkolleginnen und Kollegen in der Aula der Hauptschule Lienen willkommen heißen.

In den Jahren der Gründung unseres Vereins stand für die meisten Imker die Sicherung ihrer Existenz im Vordergrund. Heute bietet unser Hobby, die Imkerei, einen willkommenen Ausgleich zu den Anstrengungen im Berufsleben. Darüber hinaus ist der Erhalt unserer Bienen auch ein Dienst an der Natur und der Umwelt. Es gäbe keine reichen Ernten ohne die Bestäubung der Pflanzen durch unsere Bienen. Verschwunden wäre auch so manche Wildpflanze schon, gäbe es die Bienen nicht. Ein weiteres wichtiges Bienenprodukt ist der Honig. Wir Imker müssen mit unserem Fachverstand dafür sorgen, dass wir jetzt und in Zukunft ein natürliches und rückstandsfreies Lebensmittel anbieten.

In Zeiten ausgeräumter Landschaften, chemischer Unkrautbekämpfung und anderer Umwelteinflüsse wird es immer schwieriger, eine gute Ernährungsgrundlage für unsere Bienen zu finden und zu erhalten. Der Imkerverein setzt sich auf vielseitige Art für den Erhalt unserer Natur ein und ist aus dem Vereinsleben der Gemeinde Lienen nicht mehr weg zu denken.

Ich wünsche all unseren Gästen und Imkerkolleginnen und Kollegen mit ihren Angehörigen frohe, unterhaltsame und informative Stunden.

Günter Schnarre

Imker, sei getreu deinem Bunde,
nur dann wirst du deiner Zukunft froh werden können;
allein bist du verloren.

Enoch Zander



Grußwort des Bürgermeisters der Gemeinde Lienen

Dr. Martin Hellwig

Der Imkerverein Kattenvenne feiert im Jahr 2012 sein 100jähriges Bestehen. Dazu gratuliere ich im Namen des Rates und der Verwaltung der Gemeinde Lienen ganz herzlich. Vereine mit einer derart langen Historie mussten viele Rückschläge einstecken. Die Weltkriege machten ein normales und reiches Vereinsleben unmöglich. Umso erstaunlicher ist es, dass es Ihnen gelungen ist, diese Hürden zu überspringen und noch heute einen wertvollen Beitrag zu unserem Gemeindeleben zu leisten. Wer in diesem Jahr am Grünen Pfad teilgenommen hat, konnte sich durch die Baumpflanzaktion an der Grundschule in Kattenvenne davon überzeugen. Damit kommen auch die Schulen in den Genuss Ihres Wirkens. Eine ökologische Sensibilisierung kann meines Erachtens nicht früh genug einsetzen. Das geschieht aber ohne erhobenen Zeigefinger und weckt damit das Interesse von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gleichermaßen.

Ich wünsche ihnen für Ihre künftige Arbeit viel Erfolg und zahlreiche Unterstützer. Vielen Dank für Ihren ehrenamtlichen Einsatz!

Herzliche Grüße

Ihr *Martin Hellwig*

Grußwort des Vorsitzenden des Landesverbandes westfälisch-lippischer Imker F.W. Brinkmann



Im Jahr 1912 fanden sich Imker zusammen und gründeten den Imkerverein Kattenvenne. Sie hatten begriffen, dass man nur in einer starken Gemeinschaft erfolgreich sein kann. Das war vor 100 Jahren. Eine für uns Menschen beeindruckende Zahl, drei Generationen imkerliche Weiterentwicklung.

Viele Vereine wurden gegründet. Wernher von Braun wurde geboren. Die Titanic versank mit vielen Menschen im Nordatlantik. In Europa wuchs die Konfliktsituation, die zwei Jahre später in den 1. Weltkrieg münden sollte. All diese Entwicklungen haben die Mitglieder des Imkervereins Kattenvenne durchlebt.

Der Landesverband Westfälischer und Lippischer Imker hat die ersten Hebelisten ab 1943, wo der Verein 106 Mitglieder und 1232 Völker meldete. Man las die Imkerzeitung „Imkerführer“ und der Verein war Mitglied in der „Ortsfachgruppe Imker im Reichsverband deutscher Kleintierzüchter e.V.“ Die Zeit des Nationalismus war beendet. Am 21.06.1948 war die Währungsreform und ab 1949 las man dann die „Westfälische Bienenzeitung“. Gelebte deutsche Geschichte.

Ich habe großen Respekt vor diesem Verein. Auch vor der langen Liste der Vorsitzenden, die das Schiff Imkerverein Kattenvenne durch die unterschiedlich schweren Gewässer steuerten.

Besonders aber möchte ich die in Erinnerung rufen, die in keiner Festschrift Erwähnung finden, die vielen stillen Helfer mit ihren Ehefrauen und Partnern, ohne deren tätigen Einsatz solch ein Verein nicht bestehen könnte.

1952 kam es zu einer Teilung des Vereins. Heute ist der Verein ein moderner Imkerverein in unserem Verband. Er hat 30 Mitglieder mit 115 Bienenvölkern. Die Mitgliederanzahl ist seit den 70er Jahren konstant.

Seit längerem macht der Verein mit Standschauen zum Tag der Imkerei auf sich aufmerksam.

Seit 2009 ist Günter Schnarre Vorsitzender des Vereins.

Der Landesverband Westfälischer Imker gratuliert ganz herzlich zu diesem seltenen Jubiläum und ist stolz auf diese starke Gemeinschaft Imkerverein Kattenvenne.

F.W. Brinkmann

Grußwort der evangelischen Kirchengemeinden

Lienen und Kattenvenne

Liebe Mitglieder des Imkervereins Kattenvenne,

anlässlich Ihres 100jährigen Bestehens und des damit verbundenen Festes grüßen die Evangelischen Kirchengemeinden Kattenvenne und Lienen ganz herzlich.

Mit Ihrer überregionalen Arbeit, Ihrem Engagement für die Bienen setzten Sie sich ein für Natur und Ökologie. Und zugleich stehen Sie damit in einer Tradition, die es seit Menschengedenken gibt.

In der biblischen Weisheitsliteratur, in Jesus Sirach 11,3 heißt es: „Unscheinbar unter den geflügelten Tieren ist die Biene, und doch bringt sie den besten Ertrag ein.“ Gemeint ist natürlich der Honig. Von ihm wird oft in der Bibel erzählt. Honig ist Inbegriff für Leben, Lebensgrundlage, Lebensfreude und Genuss. Sogar das Wort Gottes wird mit der Süße des Honigs verglichen. Honig diente schon den Steinzeitmenschen als Nahrungsmittel. Es gibt 9.000 Jahre alte Höhlenmalereien, die „Honigjäger“ zeigen. Und wenn im Alten Testament von Bienen erzählt wird, waren es ursprünglich wohl wilde Bienen, deren Lebensraum Felsspalten, hohle Bäume und Erdhöhlen waren. Wilder Honig war (neben Heuschrecken) die Speise Johannes des Täufers.

Aber es gibt auch Hinweise darauf, dass es Hausbienenhaltung mit geplanter Honiggewinnung bei manchen Völkern seit rund 7.000 Jahren gibt. Seit dem 3. Jahrtausend gab es im Orient eine regelrechte Bienenzucht. Man hat vor kurzem bei Ausgrabungen in Palästina (im Beth-Shean-Tal) Bienenstöcke aus Lehm und Stroh gefunden, die über 3000 Jahre alt sein müssen. Honig galt im Alten Ägypten als „Speise der Götter“ und als Quelle der Unsterblichkeit, war sehr wertvoll, wurde Königen als Geschenk gebracht. Um 400 v. Christus lehrte Hippokrates, dass Honigsalben Entzündungen mildern und Fieber senken können, auch dass Honigwasser die Leistungen der Athleten bei den Olympischen Spielen verbessern könnten.

Für den Kirchenvater Augustin aus dem 4. Jahrhundert ist Honig ein Bild für die Zärtlichkeit Gottes und seine Güte.

Liebe Imker, dass diese besondere Gabe der Natur den Menschen erhalten bleibt, dass Bienen geschützt werden, dafür setzen Sie sich mit sprichwörtlichem Bienenfleiß ein. Und das hat zugleich eine erhebliche ökologische Bedeutung und dient zugleich der Landwirtschaft.

Die Kirchengemeinden wünschen Ihnen weiterhin viel Freude, Phantasie und Kraft für Ihre Arbeit.

Gottes Segen liege auf Ihrem Mühen und Ihrem Tun.

Pfarrerin der Ev. Kirchengemeinde Lienen

Annette Bethlehem

Pfarrerin der Gemeinsamen Pfarrstelle Kattenvenne und Lienen

Verena Westermann



„Gott zeigt sich in den kleinsten Dingen am größten“



Standschau Friedrich Kröner 2009

**v.l. Josef Buller,
Volker Wöstenkühler,
Roland Niederhellmann,
Fritz Hilge, ein Gast,
Heinrich Dammermann,
Friedrich Kröner**



**Bild unten rechts:
Brigitte Binder,
Anneliese Schnarre,
Josef Buller,
Roland Niederhellmann**

Grußwort der katholischen Kirchengemeinde Lienen

Das biblische Buch Jesus Sirach warnt davor, einen Menschen lediglich nach seinem Äußeren zu beurteilen und bringt dazu einen Vergleich mit den Bienen: „Unansehnlich unter den geflügelten Tieren ist die Biene und doch bringt sie den besten Ertrag.“ (Sir 11, 3). Imker werden protestieren und ihre Bienen verteidigen. Doch in diesem Bienenjahr 2011/12 stimmt nicht einmal der zweite Teil der Aussage so ganz. Es wird wohl als ein Jahr mit geringen Honigerträgen in unserer Region registriert werden müssen. Die Witterung ist schuld.

Aber es geht bei der Leistung unserer Bienen um mehr: Rund 85 % der landwirtschaftlichen Erträge im Pflanzen- und Obstbau hängen in Deutschland von der Bestäubung der Honigbienen ab. Die Honigbiene ist damit durch ihre Bestäubungsleistung an Nutzpflanzen das drittwertvollste Haustier des Menschen, nach Rindern und Schweinen und noch vor dem Geflügel. Die Imkerschaft des Imkervereins Kattenvenne hat durch das sachkundige Führen ihrer Bienen Anteil daran, dass bei uns gesunde Nahrungsmittel erzeugt werden können und sie sind aktiv bei der Bewahrung unserer Schöpfung.

Eigentlich jede Imkerin/jeder Imker, besonders aber jeder Anfänger, braucht die Gemeinschaft Gleichgesinnter beim Erfahrungsaustausch, dem Einholen von gutem Rat und bei der wechselseitigen praktischen Hilfe. Der Imkerverein Kattenvenne hat über Generationen Menschen zusammen geführt, deren Leidenschaft die Bienen waren.

Zum Jubiläum wünsche ich allen, die zum Verein gehören, eine glückliche Hand mit ihren Bienen und Gottes Segen für ihre Tätigkeit, von der so viele profitieren.

Für die katholische Kirchengemeinde

Ihr Norbert Brockmann

Entstehung der Imkervereine

Anfang des 20. Jahrhunderts breitete sich im nördlichen Münsterland die Bienenhaltung in aus Holz gefertigten Kästen mit herausnehmbaren Wabenrähmchen aus, die schließlich die Korbimkerei vollständig verdrängte. Diese technische Errungenschaft, die das Leben und die Gesundheit der Bienen schonte, ging auf die Weiterentwicklung des von Johannes Dzierzon (1811-1906) erfundenen hölzernen Bienenkastens mit beweglichen Stäben durch August von Berlepsch (1815-1877) zurück, der aus den beweglichen Stäbchen das Wabenrähmchen konstruierte. Ein weiteres Hilfsmittel der Honigerzeugung war die 1865 von Franz von Hruschka (1819-1888) erfundene Honigschleuder.

Der voll bewegliche Wabenbau machte eine Kontrolle des Schwarms und die flexible Trachtenausnutzung möglich. Die Honiggewinnung erleichterte auch das im 19. Jahrhundert in Frankreich erfundene Absperrgitter, das für die Königin aufgrund ihrer Größe undurchdringlich war. Es gestattete somit die Trennung von Honigraum und Brutraum. Ohne Beeinflussung des Bienenvolkes konnten nun Waben entnommen werden. Zudem waren die Bienenkästen mit einer Belüftungsvorrichtung ausgestattet, die den gefürchteten Wärmestau verhinderte.

Neben der Markenteilung, die den Rückgang von Heide- und Ödlandflächen zur Bienenweide zur Folge hatte, und der Verminderung des Buchweizenanbaus als wichtiger Nahrungsgrundlage der Spättracht, versetzte die Industrialisierung im 19. Jahrhundert der Bienenhaltung ebenfalls einen herben Rückschlag. Dieser war zum Teil den sozialen Veränderungen geschuldet, die die technisch-wirtschaftlichen Prozesse des Übergangs von agrarischen zu industriellen Produktionsweisen mit sich brachten. Mit der Industrialisierung setzte eine „Landflucht“ der ländlichen Bevölkerung in die Städte ein. Vor allem die unteren sozialen Schichten auf dem Lande, die Heuerleute und Tagelöhner, die zu dieser Zeit als maßgeblicher Träger der Bienenzucht anzusehen sind, zog es in die neu errichteten Fabriken. Im agrarischen Bereich wurden Arbeitskräfte knapp und mit ihnen also auch die Personengruppe, die Imkerei betrieb. Zu den sozialen Veränderungen kam die Verdrängung des teureren Honigs durch den billiger industriell herzustellenden Rübenzucker als Süßstoff hinzu. Der Zucker wurde durch seine industrielle Fabrikation zu einem Massenartikel und verlor die Exklusivität, die noch der importierte und deshalb wertvolle Rohrzucker hatte. Dadurch änderten sich auch die Ernährungsgewohnheiten. Wo man zuvor zum natürlichen Honig gegriffen hatte, griff man nun zum raffinierten Zucker.

Nach der Märzrevolution 1848 waren weite Bevölkerungskreise von demokratischen Bestrebungen ergriffen. Im Sog dieser Bewegung wurde dann am 19. September 1849 der „Westphälisch-Rheinische Verein für Bienenzucht und Seidenbau“, der Vorgänger des „Landesverbandes Westfälischer und Lippischer Imker e.V.“ gegründet. Das anfängliche Ziel war

es, „dem armen Manne zur Vermehrung seiner Einnahmen behülflich zu sein durch Verbreitung und Verbesserung der Bienenzucht.“ In den folgenden Jahrzehnten entstanden regionale und örtliche Imkervereine. Durch sie wurden zunehmend Bevölkerungsgruppen angesprochen, die Imkerei als Nebenerwerb oder Feierabend- und Freizeitbeschäftigung betrieben, etwa Pfarrer, Lehrer oder Beamte. Dagegen nahm die Zahl der bäuerlichen Imker aufgrund der grundlegenden Veränderungen in der Landwirtschaft im 19. Jahrhundert ab. Ziel der Vereine war es, die planvolle Bienenhaltung zu fördern und zu verbreiten. Dazu wurde z.B. der Anbau von Buchweizen, Steinklee, Rübsamen, Raps und Obstbäumen vorgeschlagen. Ausgebaut werden sollten auch die Absatzmöglichkeiten, da durch den im 19. Jahrhundert industriell gefertigten Rübenzucker ein Süßmittel-Konkurrent auf den Plan getreten war. Heute wird vor allem die Qualität einheimischen Honigs gegenüber den Importprodukten betont.

Ein Verein für Bienenzucht wurde auch im Osnabrücker Land gegründet. Zunächst hatten sich hier – als Ableger der schon bestehenden landwirtschaftlichen Vereine – Interessenkreise, dann organisierte Gruppen und schließlich sich selbst finanzierende Ortsvereine gebildet. Im März 1862 hob man dann in Osnabrück den „Verein für Bienenzucht“ aus der Taufe. Man legte eine vereinseigene Bibliothek an, außerdem ein Magazin mit einer Honigschleuder, einem Honigauslassungsgerät, einer eisernen Wachspressen und einer Strohpressmaschine. Das Ziel des Vereins war es, „die Bienenzucht möglichst zu heben und zu vervollkommen“. Man hielt dazu monatliche öffentliche Sitzungen und Vorträge ab. Ferner wurden spezielle Fragen beantwortet und Ratschläge erteilt. Zwei Jahre später, 1864, wurde der „Bienenwirtschaftliche Centralverein“ mit Sitz in Hannover gegründet. Zweck dieses Dachverbandes war es, die Bestrebungen der lokalen Vereine zu koordinieren. Dieser Dachverband gab auch eine Zeitschrift mit dem Titel „Bienenwirtschaftliches Centralblatt für das Königreich Hannover“ heraus, deren erster Bogen im Januar 1865 erschien (cs).

(Literatur: Paul, Walter, 150 Jahre Landesverband Westfälischer und Lippischer Imker e.V. 1849-1999, Hamm 1999; Segsneider, Ernst Helmut, Imkerei im nordwestlichen Niedersachsen, Leer 1978; Wieneke, Fred, Zur Geschichte der Imkerei im Raum Rheine, in: Rheine. Gestern – heute – morgen. Zeitschrift für den Raum Rheine 18 (1987), S. 28-45.)

Schlaglichter aus 100 Jahren Imkerverein Kattenvenne

Seit jeher schätzen die Imker das goldgelbe und zuckersüße Erzeugnis, das die fleißige Biene produziert – den Honig. Dieser war es, der im Jahr 1912 zur Gründung des Vereins führte. Um die Produktionsbedingungen zu erleichtern, etwa durch gemeinsamen Bezug der Bienennahrung (Zucker), und sich gegenseitig Hilfe zu leisten, führte der naturwissenschaftlich sehr versierte Lehrer Fritz Finkener, der an der Volksschule in Lengerich-Ringel tätig war, 42 weitere Imker aus der Umgebung von Kattenvenne zusammen. Die hiesigen Imker bezogen damals bei der Firma Wüstenfeld in Hannoversch-Münden 3500 Pfund mit Sand vergällten Zucker. Ein Pfund

kostete damals 18 Pfennige. So gaben die Vorteile des gemeinsamen Bezugs des Futtermittels, aber auch anderer Imkereibedarfsartikel den Ausschlag für die Gründung des Vereins. Zunächst wurde eine Kommission gewählt, die eine Satzung für den Verein erarbeiten sollte. Die Leitung der Kommission wurde Fritz Finkener übertragen. Die eigentliche Vereinsgründung erfolgte am 6. Oktober 1912. Auf der an diesem Tag abgehaltenen ersten Versammlung wurde die Satzung verlesen und anschließend erläutert. Nach der Begründung wurde die Satzung durch die Versammlung einstimmig angenommen. 43 Mitglieder traten dem Verein bei, der sich zunächst „Imkerverein Kattenvenne und Umgebung“ nannte.

Der erste Vorstand setzte sich folgendermaßen zusammen: Zum ersten Vorsitzenden wurde Lehrer Fritz Finkener, Ringel, bestimmt. Zu dessen Stellvertreter wurde der damalige Kattenvenner Pastor Friedrich Wilhelm Theodor Haake ernannt. Die Schriftführerposten übernahmen die Herren Antrup (Lengerich-Hohne) und Daweke (Lienen-Kattenvenne), die Funktion der Kassierer die Herren König (Lienen-Kattenvenne) und Lagemann (Ladbergen).

Da der Verein zur gegenseitigen Unterstützung gegründet worden war, befassten sich die ersten Versammlungen folgerichtig mit den Bedürfnissen der Imker. So wurden auf der ersten Versammlung die Richtpreise für ein Glas Honig (damals 1,10 Reichsmark) besprochen und Informationen über die Rechtsschutzkasse gegeben. Ein besonderer Vortrag befasste sich mit dem Problem des Honigfälschens. Im Anschluss beschlossen die anwesenden Imker, nur „guten“ Honig zu verkaufen. Auf der ersten Versammlung traten dem Verein noch vier weitere Imker aus Glandorf-Schwege bei. Auf einer weiteren Versammlung am 22. März 1914 stand der Zuckerbezug auf der Tagesordnung. Wegen der schlechten Qualität kam man überein, in Zukunft nur noch unvergällten Zucker zu verwenden. Ferner beschloss man, sich an Ausstellungen des landwirtschaftlichen Lokalvereins in Lengerich zu beteiligen. Am 24. Mai 1914 fanden Standschauen bei Lagemann und beim Freiherrn von Beverfoerde auf der Loburg (Ostbevern) statt. Weitere Versammlungen hatten z.B. die Verhütungsmethoden gegen das Schwärmen der Bienenvölker zum Thema.

Als der erste Weltkrieg ausbrach, mussten sich auch die Kattenvenner Imker mit der aktuellen politischen und gesellschaftlichen Situation befassen, da auch zahlreiche Vereinsmitglieder zum Kriegsdienst eingezogen wurden. Man beschloss, Honig an die umliegenden Lazarette und an Soldaten im Felde abzugeben.

Den als Soldaten eingezogenen Mitgliedern wurde der Jahresbeitrag erlassen und dieser durch einen Aufschlag von 50 Pfennigen durch die nicht eingezogenen Mitglieder bezahlt. Der Kassenbestand sollte nach Kriegsende an die Hinterbliebenen der gefallenen Mitglieder ausgezahlt werden. Kriegsbedingt kam es zu einem Engpass an Zucker für die Fütterung der Bienen. So konnten je Volk nur 10 Pfund Zucker bezogen werden, eine viel

zu geringe Menge, die allerdings um fünf Pfund aufgestockt werden konnte. 1918 stiftete der Imkerverein 281 Pfund Honig für Lazarette.

Die Zuckerversorgung wurde zunehmend schwieriger. Zucker konnte man damals nur noch im Gegenzug für Honigliefereien erhalten. Nichtmitglieder hatten keinen Anspruch auf Zuckerrationen. Anfang Oktober 1918 kam es zur Zwangsabgabe von Honig.

Die kriegsbedingte Zuckerknappheit machte strenge Maßnahmen erforderlich, die auf der ersten Versammlung nach dem Krieg am 9. März 1919 durchgesetzt wurden. Es hatte sich herausgestellt, dass ein Imker für 41 Völker Zucker bezogen, im Gegenzug aber keinen Honig abgeliefert hatte. Daraufhin wurde ihm die Zuckerzuteilung gesperrt. Auch Kunstwaben konnten nur gegen die Abgabe von Wachs erworben werden. 1920 übernahm H. Daweke die Zuckerverteilung an die Mitglieder und erhielt dafür 10 Pfennige pro Mitglied.

Da der Verein ein großes Einzugsgebiet aufwies, das sich über Ladbergen, Lengerich, Brochterbeck bis hin nach Osnabrück-Hellern erstreckte, wurden Ortsgruppen gebildet. Die jeweiligen Gruppenleiter erhoben den Beitrag der Mitglieder und gaben Nachrichten weiter. So wurde der Vorstand entlastet. Zur Information und Weiterbildung der Vereinsmitglieder schaffte man eine kleine Bibliothek über das Bienenwesen an.

Am 25. Oktober 1920 stimmte die Versammlung dem Zusammenschluss der Imkervereine zu einem Kreisverband zu. Damals wurde zudem beschlossen, die geplante Einrichtung eines Lehrbienenstandes am zoologischen Institut in Münster durch eine Spende von drei Mark pro Mitglied zu unterstützen. Als Delegierte für die Vertreterversammlung des Hauptvereins Westfalen wurden die Mitglieder Jasperbrinkmann (Lienen-Meckelwege) und Wichhowe (Lengerich) gewählt.

Die stetig wachsende Teuerung machte eine Beitragserhöhung auf fünf Reichsmark notwendig. Die Versorgung der Imker mit Zucker wurde aufgrund der einsetzenden Inflation immer schwieriger. Deswegen verließen die sogenannten „Zuckerimker“, also diejenigen Mitglieder, die nur wegen der zugewiesenen Zuckerrationen dem Zusammenschluss beigetreten waren, den Verein. Nur wirklich interessierte Imker waren weiterhin bereit, einen Mitgliedsbeitrag auch ohne enthaltene Zuckerration zu entrichten.

Neben der schlechten Zuckerversorgung ergab sich ein weiteres Problem. Der Honigpreis fiel, weil aus dem Ausland billiger Honig aus Großimkereien auf den Markt kam. 1924 gelang es, durch höhere Zölle die Einfuhr von kostengünstigem Honig zu drosseln. Dadurch sollten die heimischen Imker gefördert werden. Diese Entwicklung unterstützten auch die Einführung des deutschen Einheitsglases mit Gewährstreifen und staatliche Kontrollen.

1925 trat der Imkerverein Kattenvenne dem Westfälischen Hauptverein für Bienenzucht bei. In der Zwischenzeit hatte sich auch die Zuckerversorgung

verbessert, da nun wieder keimfreier, unvergällter Zucker zu bekommen war. Dem Verein gehörten damals 42 Mitglieder an.

1930 nahmen die Mitglieder den Zusatz in die Satzung auf, dass jedes Mitglied nur reinen deutschen Honig verkaufen dürfe. Der Vorsitzende Lehrer Fritz Finkener wurde 1930 zum Mitglied der Prüfungskommission berufen, die mit der von 1930 bis 1932 auf dem Lehrbienenstand in Münster durchgeführten Untersuchung von Bienenvölkern auf leistungsfähige Nachzucht betraut war.

Zudem nahm der Imkerverein im selben Jahr an einer Frucht- und Gemüseausstellung teil, die vom landwirtschaftlichen Lokalverein in Lengerich veranstaltet wurde. Die vereinsinterne Honigbewertung zeigte, dass die Kattenvenner Imker eine hervorragende Honigqualität erzeugten. Eine für den Vertrieb förderliche Gründung einer



Woher kommt eigentlich das Wort *Zeidler*?

Das heute nicht mehr gebräuchliche Wort *Zeidler* bezeichnet den Bienenzüchter oder Imker. Im Althochdeutschen heißt es *zidalâri* (10. Jh.), mittelhochdeutsch *zidelaere*, *zidler* „Bienenzüchter“. Es handelt sich um eine Ableitung von althochdeutsch *zidal*, mittelhochdeutsch *zidel* „Honig“. Das Bestimmungswort *Zeidel-* „Honig“ geht über germanisch **tīpla-* auf die indogermanische Wurzel **dei-* „hell, glänzend“ zurück, so dass der *Zeidel* „Honig“ ursprünglich nach seinem hellen Glanz benannt ist. Spätestens im 19. Jahrhundert verdrängt das niederdeutsche Wort *Imker* das oberdeutsche Wort *Zeidler* aus der Hochsprache (**cs**).

Literatur: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, hrsg. v. Wolfgang Pfeiffer, 3. Aufl., Berlin 1997, S. 1597.

Ausflug des Imkervereins am 11.06.1933



Honigverkaufsgenossenschaft fand allerdings keine Mehrheit der Mitglieder. Von 1930 bis 1942 liegen keine Protokolle vor. Allerdings dürfte es auch in dieser Zeit ein reges Vereinswesen gegeben haben, denn die Mitgliederzahl blieb konstant. Durch Vorträge, Kurse, Standschauen, Lehrgänge und durch Fachliteratur (z.B. die „Bienenzeitung“) wurde die Weiterbildung der Vereinsmitglieder gefördert. Vereinsfahrten mit Bussen in die nähere und weitere Umgebung stärkten das Gemeinschaftsgefühl und wurden gut angenommen.

Der Zweite Weltkrieg (1939-1945) beeinträchtigte dieses Vereinsleben stark. Am 11. Mai 1942 verstarb der langjährige Vorsitzende Fritz Finkener. Kurz vor seinem Tode konnte er noch seinen Nachfolger bestimmen: Friedrich Hollenberg aus Lengerich. Hollenberg wurde auch Vorsitzender des Kreisvereins.

Aus den Jahren 1942 bis 1966 sind Beitragslisten überliefert, die die Namen der einzelnen Mitglieder aufführen. Aufgrund dieser Listen ist es möglich, die Entwicklung der Mitgliederzahlen darzustellen.

Da das Einzugsgebiet des Vereins mit Kattenvenne, Lengerich, Brochterbeck, Natrup-Hagen und Hasbergen sehr groß war, nahmen die organisatorischen Fragen einen immer größeren Raum ein. Der fachliche Aspekt der Versammlungen verminderte sich dadurch erheblich. Insgesamt hatte der Verein in den 1940er und Anfang der 1950er Jahre über 100 Mitglieder.

Daraufhin wurde der Verein am 19. November 1951 in den Imkerverein Lengerich und den Imkerverein Kattenvenne geteilt. In der Niederschrift heißt es dazu: „In der gestrigen Versammlung des Imkervereins Kattenvenne ist die Teilung des Vereins nach gründlicher Besprechung Wirklichkeit geworden. Die Hauptgründe, die für eine Teilung sprachen, waren die Weitläufigkeit unseres Gebietes und die große Mitgliederzahl. Die Mitgliederzahl brachte es mit sich, dass in den Versammlungen fast ausschließlich geschäftliche Angelegenheiten behandelt werden konnten. Da für die Teilung des Vereins nur rein sachliche Gründe ausschlaggebend waren, konnten die notwendigen Besprechungen in bestem Einvernehmen stattfinden.“

Der neue Kattenvenner Imkerverein hatte nun wieder – wie zu seiner Gründung 1912 – 43 Mitglieder mit zusammen 426 Bienenvölkern. Auf der ersten Mitgliederversammlung am 3. Dezember 1951 wurde Ernst Beckmann zum 1. Vorsitzenden gewählt.



von links nach
rechts: Ernst
Beckmann,
Wilhelm Schröder,
Friedrich
Hollenberg,
Gottfried Kriege,
Friedrich
Schmedt und
Friedrich Kätker

Der Imkerverein setzte sich zum Ziel, die Bienenweide im heimischen Bereich wesentlich zu verbessern. Mit Unterstützung der Gemeinde wurden an Wegen und auf Wallhecken Akazien- und Weidenstecklinge gesetzt.

Durch die Bemühungen der Imkerverbände wurde es erreicht, dass die Gesetzesänderung für steuerfreien Bienenzucker in Kraft gesetzt wurde.

1952 konnte der Imkerverein sein 40jähriges Bestehen in der Gaststätte Hußmann feiern. Dazu wurden am 2. November 1952 eine Jubiläumsfeier mit einer Honig-, Wachs- und Obstausstellung und ein Festball durchgeführt. Festredner waren Dr. Anton Thienenkamp aus Paderborn und der Landwirtschaftsrat Bernhard Schulze-Everding, der einen Filmvortrag zum Thema „Das Leben der Biene mit besonderer Berücksichtigung der Bientänze“ hielt.

1955 hatte der Imkerverein 41 Mitglieder. Durch die Einführung fremder Bienenvölker wurde über Hessen eine Milbenseuche eingeschleppt. Trotz Informationen über Schutzmaßnahmen und Bekämpfungsmittel entstand im Verbandsgebiet ein Schaden von sieben Millionen Deutsche Mark. Durch den Einsatz von „Nosemak“ konnte die sogenannte „Nosema-Seuche“ schließlich eingedämmt werden.

Am Sonntag, dem 10. November 1962, feierte der Imkerverein in der Gaststätte Hußmann sein 50jähriges Bestehen. Wieder wurde eine



Vorstandsversammlung am 28.02.1972

von links: Gottfried Kriege, Ewald Barkmann, Friedrich Kätker, Friedrich Hollenberg, Friedrich Schmedt

Honig-, Wachs-, Bienengeräte- und Obstausstellung präsentiert. Geehrt wurden auch die Gründungsmitglieder. Der Vorsitzende des Landesverbandes, Hermann Wendt (Detmold), hielt die Festansprache zum Thema „Imker und Bienen im Dienst der anderen“.

Zum 60. Jubiläum im Jahr 1972 wurde ein Familiennachmittag veranstaltet. Damals erhielten für 25jährige Mitgliedschaft die silberne Ehrennadel des Landesverbandes: Gottfried Dellbrügge, Ewald Christoffer, Adolf Spannhoff und Wilhelm Schröer. Die goldene Ehrennadel für 50 Jahre Vereinszugehörigkeit ging an Ernst Bürger, Gottfried Kriege, Paul Krützmann, Heinrich Kröner und Gustav Suhre.



Kassenprüfung 1972 links: Friedrich Kätker, rechts Friedrich Hollenberg

1974 zahlte der Landesverband erstmals Förderungsmittel und Beihilfen. Gefördert wurden Wander- und Außenstände, anerkannte Belegstellen,

Beobachtungskästen für Lehrbienenstände und Schulen sowie Beuten für den Imkernachwuchs. Weiter vom Verein betrieben und bezuschusst wurde auch die Ansiedlung von Waldameisennestern. Die Imkerei passte sich in den Folgejahren den wissenschaftlichen Standards an, wodurch die Erträge gesteigert werden konnten. Die rückläufige Herbsttracht trat hinter der Frühtracht zurück. Damit ging eine Umstellung der Betriebsweise einher. Starke Völker im Frühjahr wurden notwendig. Die Beschaffenheit und Einrichtung der Stände und Beuten waren dafür von Bedeutung.

Am 25. und 26. August 1979 wurde im Zuge des 75jährigen Jubiläums des Schützenvereins Ringel eine Ausstellung mit dem Thema: „Landwirtschaft im Wandel der Zeit“ präsentiert, an der sich der Imkerverein Kattenvenne mit einer breiten Palette von Imkereigeräten zur Wachs- und Honigherstellung in Vergangenheit und Gegenwart beteiligte.

Am 14. Juni 1981 stand Ernst Beckmann aus Altersgründen nicht zur Wiederwahl zum Vorsitzenden bereit. Zu seinem Nachfolger wurde Fritz Hilge aus Kattenvenne bestimmt.

Die Jubiläumsfeier 75 Jahre Imkerverein Kattenvenne fand am Sonntag, dem 4. Oktober 1987, in der Bürgerhalle Kattenvenne statt. Der Ehrenvorsitzende Ernst Beckmann hielt die Festansprache. Danach präsentierte der Imkermeister Heinrich Nardmann aus Osnabrück einen Dia-Vortrag mit dem Titel „Die Bedeutung der Biene für die Umwelt“. Zudem konnten die Festgäste die Ausstellung „Imkerei – einst und jetzt“ betrachten. Für die musikalische Unterhaltung sorgte der Musikverein Lienen.

1987 gehörten dem Imkerverein 31 Mitglieder an:

Wilhelm Bardelmeier (Bad Iburg),	Helmut Mennemann (Glandorf),
Ernst Beckmann (Lienen),	Ulrich Mindrup (Lienen),
Ernst Bürger (Lienen),	Rainer Neseker (Lengerich),
Ewald Christoffer (Lienen),	Hedwig Nüdling (Lengerich),
Auguste Dellbrügge,	Hermann Nüdling (Lengerich),
Gottfried Dellbrügge (Lienen),	Rolf Osslage (Lengerich),
Heinrich Hachmann (Lienen),	Helmut Schmedt (Lienen),
Fritz Hilge (Lienen),	Günter Schnarre (Lienen),
Friedrich Hollenberg (Lienen),	Walter Schröer (Lengerich),
Heinrich Hüwelmann (Lienen),	Wilhelm Schröer (Lengerich),
Wilhelm Hüwelmann (Lienen),	August Stille (Lienen),
Friedrich Kätker (Lienen),	Günter Suhre (Lienen),
Rolf Kötterheinrich (Lienen),	Wilhelm Sundermann (Lienen),
Heinrich Kröner (Lengerich),	Klaus Thewes (Greven),
Wilhelm Lübke (Lienen),	Paul Krützmann (Lienen).
Gerhard Mau (Lienen),	

Das Bienenjahr 1988 begann mit einem Schock für die Kattenvenner Imker, da hohe Völkerverluste durch die Varroamilbe zu verzeichnen waren. Es wurde deutlich, dass jeder Imker lernen musste, mit der Varroamilbe zu imkern und die zugelassenen Mittel zur Bekämpfung der Milbe mit geringstmöglichem Schaden für die Bienenvölker einzusetzen. Im Haus des Gastes zeigte man vom 27. bis 30. Oktober 1988 die Ausstellung zum Thema „Imkern einst und jetzt“.

Am 14. November 1990 veranstaltete der Heimatverein Lienen e.V. einen „Kürabend“ zum Thema „Imkerei“. Der Lichtbildervortrag wurde von Heinrich Nardmann aus Osnabrück gehalten.

1993 gehörten dem Verein 27 Mitglieder an. In diesem Jahr führte der Imkerverein einen Familiennachmittag mit Filmvorführungen durch.

1994 fand am 5. und 6. Februar im „Haus des Gastes“ in Lienen eine umfangreiche Ausstellung von Bienenwohnungen und Imkereigeräten statt. Vom Lienener Bürgermeister Fritz Großmann nahm der Vorsitzende des Imkervereins damals den Umweltpreis der Gemeinde Lienen entgegen, eine wichtige Auszeichnung und Wertschätzung der bisher geleisteten Vereinsarbeit.

Im Jahr 2000 gehörten dem Imkerverein Kattenvenne 25 Mitglieder an. 2002 unterstützte Fritz Hilge den Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ mit der Aufstellung eines Schaukastens. Aus Anlass des 90jährigen Bestehens wurde eine Ausstellung „Imkern früher und heute“ in der Hauptschule Lienen gezeigt.

Seit 2002 beteiligt sich der Imkerverein auch an der Gestaltung des „Grünen Pfades“ mit einem Schaukasten und Hinweistafeln. 2003 unternahmen die Vereinsmitglieder eine Fahrt zum Landesinstitut für Bienenkunde. Anlässlich des 100. Geburtstages des Schützenvereins Ringel präsentierte sich der Imkerverein Kattenvenne ein Jahr später (2004) auf dem Bauernmarkt, der auf dem Festgelände abgehalten wurde.

Die Kattenvenner Imker beteiligten sich am Aktionstag „Historische Landtechnik“ in Glandorf am 31. Juli 2006 mit einem Verkaufsstand für Honig, Kerzen und Bienenprodukte. Zudem wurden ein 2-Waben-Schaukasten und ein Bienenkorb, der von unten mit einem Spiegel einsehbar war, gezeigt. Bei den Besuchern kam es sehr gut an, dass die Bienen im Schaukasten durch ein kleines Gitter gefüttert werden konnten. Auch 2009 und 2010 nahm der Imkerverein Kattenvenne an dieser Veranstaltung teil (cs).

(Nach den Unterlagen des Imkervereins Kattenvenne e.V.)

Ausstellung im „Haus des Gastes“ in Lienen mit Verleihung des Umweltpreises 1994

Umweltpreis 1994

von links: Bürgermeister
Großmann, Fritz Hilge,
Gemeindedirektor Karrenbrock,
Wilhelm Schröer, Günter Schenke,
Günter Glose, Helmut Schmedt



Umweltpreis Ausstellung 1994

Bürgermeister Karrenbrock und
Vorsitzender Fritz Hilge

Schon gewusst?

Das Wort *Imker* ist ursprünglich ein niederdeutsches Wort und gehört zu den wenigen, die es in die deutsche Hochsprache geschafft haben. Es ist bereits im Spätmittelniederdeutschen bezeugt. Gebildet ist das Wort *Imker* durch Ableitung vom niederdeutschen Wort *Imme* „Biene“ mittels des im Niederdeutschen gebräuchlichen Suffix *-iker*, *-eker*, das zur Bildung sogenannter *Nomina agentis*, also für Täterbezeichnungen, verwendet wird. So ist z.B. derjenige, der Töpfe herstellt, im Niederdeutschen der *Pöttker* oder *Töpker*, der Fassmacher der *Fättker*, der Radmacher der *Rädeker* und der Spindeldreher der *Spilleker*. Die Bezeichnung *Imker* meint also denjenigen, der mit *Immen* „Bienen“ arbeitet (cs).

(Literatur: Dittmaier, Heinrich, Name und Wort, in: Gedenkschrift für William Foerste, hrsg. v. Dietrich Hoffmann, Köln u.a. 1970, S. 201-214, hier S. 202-205.)

90. Jubiläum des Imkervereins 2002

Vorsitzender Fritz Hilge



Bürgermeister Horst Murken, Fritz Hilge



August. Minneker,
Helmut Schmedt,
Christoph Löckener,
Horst Sundermann



Tag der Offenen Imkerei am 29.06.2003



August Minneker



Rainer Binder

Die Vorsitzenden des Imkervereins Kattenvenne

Der erste Vorsitzende war Fritz Finkener.

(* 3. November 1882, † 11. Mai 1942). Er war Lehrer an der Volksschule Ringel II und zudem neben Professor Albert Koch der erste praktische Lehrer an der Versuchsanstalt für Bienenzucht an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Den Vorsitz des Vereins hatte er 30 Jahre lang inne, von 1912 bis 1942. Von 1934 bis zu seinem Tod 1942 war Fritz Finkener auch Beisitzer im Vorstand des Landesverbandes westfälisch-lippischer Imker. Finkener konstruierte auch eine eigene Beute, die sogenannte „Finkener-Beute“ oder das „Finkener-Magazin“ (Beute = Behausung für Bienen). Dabei handelte es sich um eine sogenannte Verbundbeute. Das Gerippe der Beute war aus Holz gefertigt und die Wände aus Stroh gepresst. Dadurch konnte die Bienenwohnung optimal Wärme speichern. Zudem war die Herstellung der „Finkener Beute“ mit einfachsten Materialien möglich.



Bienenkorb und Finkener Beute

Nach dem Tod Finkeners wurde der Sparkassendirektor Friedrich Hollenberg (* 22. Oktober 1907, † 8. Mai 1993) zu dessen Nachfolger bestimmt. 1972 erhielt er die Verbandsauszeichnung in Gold. Seit 1982 war Hollenberg Ehrenimkermeister. Friedrich Hollenberg stand dem Verein von 1942 bis 1951 vor.

Von 1951 bis 1981 lenkte der Landwirt Ernst Beckmann (* 9. März 1899, † 25. Mai 1993) die Geschicke des Vereins. Die Verbandsauszeichnung in Gold erhielt er im Jahr 1963. Seit 1978 war er ebenfalls Ehrenimkermeister und Ehrenmitglied des Vereins.

Nachruf auf Fritz Finkener

Der bescheidene selbstlose Lehrer Finkener in Kattenvenne im Kreise Tecklenburg war weit über seine westfälische Heimat hinaus als hervorragender, praktisch arbeitender Naturwissenschaftler bekannt. Er gehörte zu den seltenen Menschen, deren Höchstes im Geben besteht, die aus den Brunnen reicher Erfahrung und sicherer Erkenntnis schöpfen und ihr Wissen aus vollem Herzen und mit dem Gefühl der Verpflichtung weitergeben.

Am 3. November 1883 in Lienen i. W. geboren, fand der junge Lehrer die erste Anstellung in seiner engeren Heimat, im benachbarten Holperdorp. Aber schon 1903 begegnen wir ihm in Kattenvenne-Ringel, wo er über 35 Jahre bis zu seinem plötzlichen Tode am 11. Mai 1942 mit reichem Erfolge wirkte. Er vermittelte seinen Kindern wie den älteren Besuchern der landwirtschaftlichen Winterschule die Kenntnisse vom Boden und seiner Verbesserung, vom heimischen Pflanzen- und Tierleben. Er baute mit denkbar geringen Mitteln eine überaus vielseitige Lehrmittelsammlung auf und entwickelte ganz neue praktische Methoden zur Herstellung von Formalin und Trockenpräparaten.

Vor allem wichtig erschien ihm der Unterricht in der lebenden Natur, der zum Erleben führt. Er hielt Hunderte von Vorträgen, darunter auch einige in unserem Verein [Naturwissenschaftlicher Verein zu Osnabrück]. Gern zeigte er seine Obstbaumkulturen, den Versuchsgarten und die vorbildliche Imkerei. Jahrzehntlang stand er auf dem Gebiete der Bodenforschung in enger Zusammenarbeit mit den Wicking-Werken in Lengerich. Sein Tod war nicht nur ein schwerer Verlust für seine Bauern, sondern auch für die Düngemittelindustrie. Finkeners Ziel war, für die Feststellung der Reaktion und des Nährstoffbedarfs des Ackerbodens möglichst einfache, auch für den Nichtchemiker durchführbare Methoden auszuarbeiten und zu verbreiten. Seine in zwei Auflagen erschienene Schrift „Versuche zur Ermittlung der bodenkundlichen Voraussetzungen für das Gedeihen der Kulturpflanzen“ bringt auf 32 Seiten 62 Versuche.

Als Veranstalter ungezählter Kurse, vor allem auch für die Lehrerschaft, nahm er selbst zu seiner Fortbildung an einer Reihe von Hochschulkursen teil. Er stand in dauernder Verbindung mit namhaften Fachgelehrten.

In seiner Wissenschaft bediente er sich der Photographie und des Films, des Projektionsgeräts, des Mikroskops und des Röntgenapparates. Wertvolle optische und elektrische Apparaturen stellte er mit den primitivsten Mitteln her, und meisterhaft, spielend leicht, wusste er die einfachsten Geräte zu handhaben.

Nicht zuletzt erhob das Edle, Reinmenschliche Fritz Finkener zur Persönlichkeit. Güte und Bescheidenheit zeichneten ihn aus. Er lebte nach seinem Wahlspruch

*„Denke mit Ehrfurcht an Gott,
an die Menschen mit Liebe,
mit Ernst an die Pflicht.“*

(abgedruckt im 25. Jahresbericht des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Osnabrück für die Jahre 1941 bis 1950, Osnabrück 1950, S. 17f.)

Der Nachruf wurde auf Grundlage eines von H. Hiltermann, Hannover, entworfenen „Lebens- und Charakterbildes“ Finkeners erstellt, wie es in einer Anmerkung heißt (cs).

Nachfolger Beckmanns wurde Fritz Hilge aus Kattenvenne, der dem Verein von 1981 bis 2002 vorstand und heute Ehrenvorsitzender ist.

2003 wurde August Minneker (Lienen) zum Vorsitzenden gewählt. Aufgrund von Spannungen innerhalb des Vereins legte Minneker 2005 sein Amt nieder und trat mit vier weiteren Mitgliedern aus dem Verein aus. Von Mai bis Ende 2005 stand Reiner Binder dem Verein vor. Ab 2006 führte Heinrich Kröner den Verein, seit 2009 ist Günter Schnarre erster Vorsitzender.

Zum 100jährigen Jubiläum hat der Verein 30 Mitglieder, darunter vier Frauen (cs).



Jahresversammlung des Imkervereins am 04.03.2012

Vereinsfoto

Stehend von links:

R. Niederhellmann, R. Hohenbrink, J. Büscher, G. Schenke,
G. Schnarre, K. Grevelhörster, F. Hilge, Dr. V. Neumann
V. Wöstenkühler, Dr. F. Eitelbach, W. Schröer, U. Widau,
H. Mennemann, R. Binder, Fr. Kröner, J. Buller,
unten S. Kremmer, Dr. S. Holtkamp,

Es fehlen:

N. Brockmann, H. Dammermann, K. Greufe, J. Herbermann,
U. Klüver, H. Kröner, Ch. Löckener, A. Meyer-Placke, I. Mersmann, K. Neuwirth, H.
Schmedt, A. Stille

Dank an die Sponsoren dieses Jubiläumsbuchs

Ohne Sponsoren hätte diese Chronik nicht verlegt werden können. Ein kleiner Verein wie der Imkerverein Kattenvenne ist mit Vereinsbeiträgen nicht in der Lage, die Druckkosten aufzubringen.

Nur dank der vielen Spender und mit einem kostengünstigen Druck der Firma Sonntag ist die Erstellung dieser Festschrift möglich geworden.

Neben den Geldgebern, die mit einer ganzseitigen Anzeige vertreten sind, ist die Auflistung der Spender rein zufällig und nicht nach Höhe der Geldspende gewählt.

Der Vorstand



Fritz Finkener

Vorsitzender von 1912 – 1942
Mitglied im Landesvorstand 1934 – 1942
*** 03.11.1882**
+ 11.05.1942

Friedrich Hollenberg

Vorsitzender 1942 – 1951
Ehrenimkermeister 1982
Verbandsauszeichnung in Gold 1972
*** 22.05.1907**
+ 08.05.1993



Ernst Beckmann

Vorsitzender 1951 – 1981
Ehrenimkermeister 1978
Verbandsauszeichnung in Gold 1963
Ehrenmitglied 1978
*** 09.03.1899**
+ 25.05.1993

Fritz Hilge

Vorsitzender 1981 – 2002
Ehrenmitglied
*** 13.05.1929**



Ebenfalls Vorsitzende waren:

August Minneker 2003 – 2005
Reiner Binder 2005
Heinrich Kröner 2006 – 2009



**Christoph Löckener
Friedrich Kröner
Dr. Florian Eitelbach**

**Wilfriede Hilge
Gretchen Schmedt
Fritz Hilge
Dr. Florian Eitelbach**



Bienenschwarm



Michaela Assmann

Joseph Buller
Gertrud Buller
Janne
Bastian Assmann

Rainer Binder
Dr. Rudolf Holtkamp
Dr. Susanne Holtkamp



Dr. Martin Hellwig
Herr Fellhölter
Friedhelm Johannaber
Günter Schnarre
Hagen Grünneker

Pflanzen eines Bienenbaums an
der Hauptschule 2010



Bienen und Honig in der Vor- und Frühgeschichte

Die Biene ist als Lebewesen wesentlich älter als der Mensch. Versteinerte Exemplare sind bereits aus dem Tertiär (vor 65 – 2,6 Millionen Jahren) überliefert.

Das älteste Zeugnis für das Sammeln von Honig durch den Menschen ist eine steinzeitliche Felszeichnung in der Nähe von Barcelona (Spanien).

Die Ägypter hielten bereits von 5000 Jahren Bienen in Tongefäßen.

Für den germanischen Bereich lässt sich die Nutzung von Honig erstmals vor gut 3000 Jahren nachweisen. Im Grab des „Mädchens von Egdvet“ (Jütland/Dänemark) wurde neben anderen Grabbeigaben auch ein Birkengefäß mit Spuren von Met entdeckt. Dieser Met bestand damals aus einer Mischung aus Korn, Beeren und Lindenblütenhonig. Zudem zeigt die bronzezeitliche Gusstechnik, dass hier Bienenwachs zum Einsatz gekommen sein muss.

Die Nutzung von Honig zur Herstellung von Met in der Niederung der Ems ist bereits für das Jahr 330 v. Chr. nachzuweisen (Pytheas).

Allerdings ist die Verwendung von Honig noch kein Hinweis auf Wald- oder Hausbienenzucht, weil der Honig zu dieser Zeit auch noch durch die sogenannte „Bienenjagd“, also durch „Raub“ des Honigs und die Zerstörung der Bienenwohnung und somit des Bienenvolkes gewonnen worden sein kann.

Bei den Germanen wurden Bienen und Honig bereits kurz nach der Völkerwanderungszeit zu einem wichtigen Bestandteil des Zivilrechts.

Bis in das Mittelalter hinein wurde ein wilder oder entflogener Bienenschwarm derart in Besitz genommen, indem man ein bestimmtes Zeichen an dem Baum, Stein oder Felsen, auf dem sich der Schwarm niedergelassen hatte, anbrachte.

Wer sich nach dieser Inbesitznahme noch dem Bienenschwarm bemächtigen wollte, wurde hart bestraft. Schon in germanischer Zeit waren Honig und Wachs eine beliebte Naturalabgabe. **(cs)**.

(Literatur: Segsneider, Ernst Helmut, Imkerei im nordwestlichen Niedersachsen, Leer 1978).

„Mit der Bienenzucht ist uns die Erhaltung,
einer fruchtbaren Heimat anvertraut.
Wir wollen diese Art der Heimatpflege
mit aller Sorgfalt betreiben.“

Hermann Wendt

Das Wort *Honig*

Der von Bienen aus Nektar und anderen Säften lebender Pflanzenteile erzeugte süße Stoff erscheint im Althochdeutschen als *honag*, *honeg* (8. Jh.) und *honig* (9. Jh.). Mittelhochdeutsch kommen *honec* und *honic* vor, altsächsisch *huneg*, *honeg*, *hanig*, mittelniederdeutsch *hônich*, *honnich*, altenglisch *hunig*, englisch *honey*, altnordisch *hunang*, schwedisch *honung*, *honing*. Der Honig ist benannt nach seiner goldgelben Farbe und gehört zu germanisch **hona(n)ga-*, das sich außermanisch mit altindisch *kâncanâm* „Gold, Geld“, griechisch *knêkós* „gelblich“, altpreußisch **kunkan* „braun“ verbinden lässt (**cs**).

Literatur: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, hrsg. v. Wolfgang Pfeiffer, 3. Aufl., Berlin 1997, S. 554.

Lorscher Bienensegen (aus dem 10. Jahrhundert)

*Kirst, imbi ist hûcze
Nû fluic dû, vihu mînaz, hera
Fridu frôno in munt godes
Gisunt heim zi comonne
Sizi, sizi, bîna
Inbôt dir sancte Maria
Hurolob ni habe dû
Zi holce ni flûc dû
Noh dû mir nindrinnês
Noh dû mir nintuinnêst
Sizi vilu stîllo
Uuriki godes uuilon*

*Christus, der Bienenschwarm ist heraus!
Jetzt flieg, du mein Vieh, herbei.
Im Frieden des Herrn, Im Schutz Gottes,
Gesund heim zu kommen.
Sitze, sitze, Biene.
Das Gebot dir die heilige Maria.
Urlaub habe du nicht;
Zum Holze flieg du nicht;
Weder sollst du mir entrinnen.
Noch mir entkommen.
Sitz ganz still,
bewirke Gottes willen.*

Quelle: Althochdeutsches Lesebuch, zusammengestellt und mit Wörterbuch versehen von Wilhelm Braune, 13 Aufl., bearb. v. Karl Helm, Tübingen 1958, S. 86.



Vom Zeidler zum Imker

Liefheri und *Maniko* - dies sind die Namen der beiden ersten nachzuweisenden Imker im Einzugsgebiet des heutigen Imkervereins Kattenvenne, dem südlichen Tecklenburger Land. Bereits vor über 900 Jahren betrieben sie in Lienen-Westerbeck und Ladbergen-Hölter (damals noch als „Ostladbergen“ bezeichnet) Bienenzucht. Das belegt das älteste Abgabenregister des Klosters Freckenhorst, das aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts stammt. *Liefheri* und *Maniko* hatten damals unter anderem mehrere Eimer Honig als Abgabe zu entrichten.

Ob die Bienen damals bereits in der Nähe der Höfe in Körben gehalten wurden oder ob der Honig noch von wilden Bienen in den Wäldern gewonnen wurde, lässt sich aus dem alten Dokument nicht ablesen.

Die Waldbienenzucht wird als *Zeidlerei* bezeichnet. Unter Zeidlerei versteht man das gewerbsmäßige Sammeln des Honigs von wilden oder halbwilden Bienenvölkern. Der Begriff leitet sich von dem althochdeutschen Wort *zîdel* „Honig“ ab. Im Gegensatz zum Imker verwendete der Zeidler aber keinen gezimmerten Bienenstock. Vielmehr hieb man in alte Kiefern bäume künstliche Höhlen (Beuten) in etwa sechs Metern Höhe ein und versah den Eingang mit einem Brett, in das ein Flugloch geschnitten war. Der Honig konnte dann im Herbst geerntet werden (**cs**).

Viehbestand und Bienenvölker in Lienen 1575

(Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen, Grafschaft Tecklenburg, Landstände, Akten, Nr. 14)

	Pferde	Kühe	Rinder	Schweine	Schafe	Bienenstöcke	Haushaltungen
Ostenfelde	28	47	27	48	0	0	15
Dorfbauer	82	109	51	81	44	1	32
Holperdorp	53	69	53	121	118	0	18
Aldrup	52	82	49	83	67	5	21
Westerbeck	64	86	42	67	18	0	31
Höste	52	66	41	70	128	3	13
Holzhausen	78	91	58	82	108	5	26
Meckelwege/ Kattenvenne	113	163	103	121	306	9	42
Summe	522	713	424	673	789	23	198

Die Zahlen sind einem Schatzregister für die Grafschaft Tecklenburg aus dem Jahr 1575 entnommen. Sie zeigen, dass Bienenhaltung vor allem in Meckelwege / Kattenvenne betrieben wurde, weil es hier damals große Heideflächen gab. Der Großteil des in Lienen produzierten Honigs war also „Heidehonig“. Aus dem Register gehen auch die Namen der Lienener Imker und die Zahl der Bienenvölker hervor: *Gerd vor der Mark* (4 Völker), *Schowe* (3 Völker) und *Jürgen auf dem Kattenvenne* (2 Völker) in Meckelwege / Kattenvenne, *Oberdalloff* (3 Völker) und *Denter* (2 Völker) in Aldrup, *Hoge* in Höste (3 Völker), *Abke* (1 Volk), *Hinrich Henschen* (1 Volk), *Hermann Wittenbrock* (2 Völker) und *Voß* (1 Volk) in Holzhausen, *Rottmann* in Dorfbauer (1 Volk). Insgesamt gab es in Lienen 1575 also nur 23 Bienenvölker (cs).

Amtmann Arendt und die Bienenzucht

Mit leerem Blick sah der alte Amtmann von Lienen, Christian Ernst Arendt (Amtmann von 1726 bis 1774), aus dem Fenster des von ihm bewohnten Rittergutes Kirstapel am Westrand des Dorfes. In seinen Händen hielt er einen kurze Zeit zuvor eingegangenen Brief seiner Vorgesetzten, des Direktors der Lingener Kammerdeputation Friedrich von Nolting und des Kriegs- und Domänenrats Friedrich Wilhelm Schröder.

Erneut hob er das am 6. August 1770 abgefasste Schreiben vor seine schlecht gewordenen Augen und begann laut zu lesen:

„Da Seine Königliche Majestät in Preußen, Unser Allernädigster Herr, Allerhöchst Selbst die Bienenzucht in Dero Staaten überall vermehret wissen wollen, und zu dem Ende Allerhöchst Selbst verordnet und befohlen haben, daß der Bienenbau mit mehrerm Ernste, als wie bishero geschehen, betrieben werden, und da, wo Bienen mit Nutzen gehalten werden können, die Beamten eine gewisse Anzahl von Stöcken anlegen, und jährlich damit continuiren sollen: Also laßen Allerhöchst dieselben dem Amtmann Arendt hiemit anbefehlen, sich so fort Sechs Bienenstöcke anzuschaffen, welche im Frühjahr künftigen Jahres dem Departements Rath bey Bereisung des Departements vorgezeigt werden müßen.“

– Der Amtmann seufzte. Woher sollte er denn nun auf die Schnelle sechs Bienenstöcke besorgen – und vor allem: wer sollte diese bezahlen und pflegen? Dem 70jährigen Greis fielen die Amtsgeschäfte schon seit längerer

Zeit sehr schwer. Die behördlichen Beschwerden über seine Versäumnisse, für die er immer wieder Geldstrafen zu zahlen hatte, häuften sich.

Und was sollte das Ganze überhaupt? Natürlich hatten die Kriegs- und Domänenräte in Lingen und Tecklenburg Carl Heinrich Mauve und Friedrich Wilhelm Schröder bereits am 12. Juni 1770 in einem Schreiben gefordert, „daß der Bienen Bau, im hiesigen Lande immer mehr und mehr possessiret [ausgebreitet], und dem Landmann der ihm daraus erwachsen Nutzen deutlich vorgestellt werde“. Doch den Nutzen konnte Arendt noch nicht ganz nachvollziehen. In den letzten Jahren und Jahrzehnten waren immer wieder Maßnahmen der Regierung zur Förderung der Landwirtschaft eingegangen: Die Urbarmachung „wüster Gründe“, die Förderung der Seidenraupenzucht (seit 1749, 1770 eingestellt), die Aufforstung der Holzbestände (seit 1738). Seit 1772 wurden von der Königlichen Regierung Prämien für besondere Leistungen in der Land-, Forst- und Hauswirtschaft ausgesetzt, u.a. für gutes Leinen, für Hanfsamen, für das Anpflanzen von Obstbäumen und lebenden Hecken. Damals erhielt z.B. Johann Hermann Oslage, der in Starken Leibzucht in Lienen-Westerbeck wohnte, für 57 Bienenstöcke eine Auszeichnung über fünf Taler.

Nun kam also auch noch die Förderung Bienenzucht hinzu. Wie sollte der Amtmann den oftmals ungehorsamen und stets schwerfälligen Lienen Bauern diese Neuerung nun wieder schmackhaft machen? Wie oft hatte er sich, wenn es darum ging, Dienste und Leistungen der Bauern einzufordern, von seinen Vorgesetzten anhören dürfen: „Es sind keine Bauern, die sich so saumselig betragen, als die Lienen'schen. Es wird wohl nicht an dem Herrn Amtmann, sondern an ihrer [der Bauern] Art liegen!“

Mit dem gleichen Boten, der das Schreiben aus Lingen gebracht hatte, war auch ein Brief des Tecklenburger Landrats Friedrich Balcke (* 1734, + 1799) eingetroffen. Dieser forderte darin den alten Amtmann auf, eine Tabelle über die in Lienen vorhandenen Bienenstände binnen 14 Tagen einzureichen. Innerhalb von 14 Tagen? Wie sollte er, Arendt, das nur anstellen? Immerhin gestand der Landrat zu, dass Arendt den jeweiligen Eigentümern vor der Aufnahme mitteilen sollte, dass mit Hilfe diese Informationen keine neue „Praestanda“, also Steuern, erhoben werden sollten. Ziel war es, durch diese Mitteilung die Richtigkeit der Tabellen sicher zu stellen. Ansonsten hätten die Lienen Bauern gewiss wieder einige Bienenstöcke verschwiegen.

Der Amtmann fügte sich also in sein Schicksal und begann mit der Aufnahme. Aus den von ihm notierten Zahlen geht hervor, dass in der Vogtei

Lienen im Jahr 1770 insgesamt 230 Bienenkörbe vorhanden waren. Davon befanden sich 16 Bienenkörbe in Dorfbauer, 54 in Aldrup, 36 in Westerbeck, 30 in Höste, 28 in Holzhausen, 55 in Meckelwege und Kattenvenne und 11 in Holperdorp.

Doch schon im darauffolgenden Jahr (1771) ließ Amtmann Arendt die Frist für die Abgabe der Bienenstandstabellen verstreichen. Die Listen sollten jährlich im August eingereicht werden. Allerdings gab der mittlerweile 71jährige überhaupt keine Unterlagen ab. Es kam, wie es kommen musste: Am 31. Oktober 1771 erhielt der alte Mann von seiner übergeordneten Dienstbehörde ein geharnischtes Schreiben. Darin wurde ihm die Entscheidung mitgeteilt, dass er für sein Versäumnis einen Reichstaler Strafe zu zahlen habe. Doch man hatte Arendt nicht nur das Schreiben zugesandt, sondern zugleich auch einen Expressboten mitgeschickt. Damit sollte gewährleistet werden, dass die fehlende Tabelle möglichst schnell in Lingen einging. Den Boten sollte der alte Amtmann zusätzlich aus eigener Tasche bezahlen, das Strafgeld von einem Reichstaler seinem Schreiben und der Tabelle beifügen. Tabellen und Strafgeld sollte er zusammen dem Boten übergeben.

Doch der Lienener Amtmann dachte gar nicht daran, das Strafgeld zu bezahlen und schickte den Boten mit dem Brief ohne pekuniären Inhalt zurück nach Lingen, nachdem er ihm allerdings 10 Reichstaler „Meilen-Geld“ aushändigen musste.

Wenn Arendt nun aber händereibend meinte, der Regierung in Lingen ein Schnippchen geschlagen zu haben, so hatte er sich gewaltig geirrt. Der betagte Amtmann hätte es aber auch besser wissen müssen. Schließlich war er seit 1726, also 45 Jahre, im Amt und kannte seine vorgesetzte Behörde genau.

Als die Kammerdeputation in Lingen feststellte, dass Arendt das Strafgeld nicht beigefügt hatte, wies sie am 15. November 1771 kurzerhand die Königliche Obersteuerkasse an, dem Lienener Amtmann den einen Reichstaler Strafe vom Gehalt abzuziehen. Man mag sich lebhaft vorstellen, wie der Amtmann darauf reagierte. Zumindest beschwerte er sich schriftlich über dieses Vorgehen und protestierte noch einmal gegen die Strafe, weil er schon dem Express-Boten 10 Reichstaler hatte zahlen müssen.

In seinem Antwortschreiben vom 3. Dezember 1771 legte er dar, dass er aufgrund seines Alters und der damit verbundenen abnehmenden Kräfte den Einsendungstermin für die Tabellen der Bienenkörbe nicht habe einhalten können. Die Lingener Kammerdeputation akzeptierte diese Ausrede jedoch nicht. In dem Bescheid heißt es, dass die Strafe gerechtfertigt sei „wegen seiner schon so oft bezeugten Nachlässigkeit“. Seine Beschwerde gegen die Bestrafung habe „um so weniger statt, da dieselbe so oft angedrohet worden, ohne daß er sich daran gekehret hat“.

Die Kammerdeputation riet dem alten Mann eindringlich, dass, wenn er sein Amt wegen seines Alters nicht mehr ordentlich ausüben könne, er sich einer Hilfe bedienen solle. Schließlich würde er immerhin für seine Amtspflichten besoldet und empfinde weitere Einnahmen aus seinem Amt.

Arendt nahm sich diesen Rat wohl zu Herzen, denn ab 1772 wurde der Vater Christian Ernst Arendt durch den Sohn Johann Leonhard, der bis 1809 Amtmann in Lienen war, im Amt unterstützt. Der alte Amtmann starb laut Kirchenbuch am 31. Dezember 1774 im Alter von 74 Jahren. Sein Sohn führte die Geschäfte und auch die Tabellen über die Bienenzucht in seinem Amtsbezirk weiter.

Am 22. August 1787 wurde der Amtmann Arendt Junior dann allerdings von dieser Pflicht befreit. In dem Schreiben heißt es zur Begründung: „In der Hoffnung, daß der Amtmann Arend sich ferner alle Mühe geben werde, die Bienenzucht möglichst zu befördern, und die Eingeseßenen zu deren Vermehrung zu ermuntern, wird derselbe hiermit fürs Künftige von Einsendung der verordneten jährlichen Tabellen von den vorhandenen Bienenstöcken und dem davon gewonnenen Wachs und Honig dispensirt.“ Trotzdem finden sich Angaben bis 1791. Diese Aufzeichnungen besagen, dass es 1771 in Lienen 220 Bienenkörbe gab. 1787 waren es 402, im Jahr darauf 460. 1789 gab es dann nur noch 290 Bienenkörbe in Lienen.

Die Bestandsschwankungen wurden schon damals auf die wechselnden Witterungsbedingungen zurückgeführt. Zudem waren viele Bienenvölker wegen des großen Hagelschlags im Sommer 1788 zugrunde gegangen. 1790 erholte sich die Zahl auf 300; 1791 gab es 520 Bienenkörbe in Lienen. Damit enden die Aufzeichnungen (cs).

(Gemeindearchiv Lienen, Fach 4, Nr. 11: „Bienenzucht 1770 bis 1787“)

Imkerei im Nordmünsterland

– Von den Anfängen bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Honig war bis zur Verbreitung des Zuckes – im 16. Jahrhundert durch den Import von Zuckerrohr und seit dem 18. Jahrhundert durch den einheimischen Zuckerrübenanbau – der einzige Süßstoff. Wegen des hohen Zuckerpreises behielt der Honig aber bis in das 19. Jahrhundert hinein als Nahrungsmittel Bedeutung. Verwendung fand er auch zur Haltbarmachung von Speisen. Honig war zudem Heilmittel und diente zur Zubereitung von Salben und Arzneien.

Bevor man die Biene in der Nähe des Hauses hielt, gewann man die begehrten Produkte Honig und Wachs durch die sogenannte „Wildbienenjagd“. Dazu brach man die Waben aus den Nestern wildlebender Bienen heraus. Diese Ansiedlungen von Wildbienen fanden sich in natürlichen Höhlungen, vor allem in hohlen Bäumen. Diese Art der Honiggewinnung hatte allerdings zur Folge, dass das Bienenvolk in der Regel zugrunde ging. Um dies zu verhindern und eine regelmäßige Honigernte zu

erzielen, begann man, die natürlichen Nester der Bienen aus den Bäumen herauszuschneiden und die Bienenvölker in diesen herausgeschnittenen Holzklötzen, den sogenannten Klotzbeuten, in die Nähe des eigenen Hauses zu verbringen. Man ahmte auch die natürlichen Nester der Bienen nach, indem man Baumklötze ausstemmte und ausbrannte. Solche künstlich gefertigten Klotzbeuten lassen sich für Nordwestdeutschland bereits im 2. bis 3. Jahrhundert n. Chr. nachweisen. Dies zeigt, dass die Bienenzucht auf eine sehr lange Kulturgeschichte zurückblicken kann.

Später entwickelte man die Klotzbeuten weiter. Dazu baute man aus Flechtwerk bestehende, korbartige Ruten- und Strohstülper. Der Vorteil lag auf der Hand. Im Gegensatz zu den massiven Klotzbeuten hatten die Strohstülper ein wesentlich geringeres Gewicht und waren daher leichter zu handhaben. Rutenstülper, die aus Weiden- oder Haselgerten gefertigt wurden, sind für Nordwestdeutschland ebenfalls schon im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. in Gebrauch gewesen. Im Prinzip änderte sich an dieser Herstellungsweise in den nächsten 1700 Jahren kaum etwas. Noch um 1900 waren derart gefertigte Beuten in Westfalen anzutreffen. Zum Schutz gegen die Witterung wurde das Weidenrutengeflecht mit Lehm verschmiert und die Außenseite mit einem Mantel aus langhalmigem Gras verkleidet.

Die Korbimkerei war eine „Schwarmbienenzucht“. Der Imker nutzte den Schwarmtrieb der Bienen, der in die Zeit von Mai bis Juli fällt, um die Anzahl seiner Bienenvölker zu vermehren. Ein Schwarm, der sich in der Nähe eines Bienenhauses niederließ, wurde in einen Strohstülper eingeschlagen. Diesen Vorgang bezeichnete man als „En Imm küörwen“. Dies funktioniert deshalb, weil sich die Bienenvölker im Frühsommer zur weiteren natürlichen Vermehrung teilen. Aufgrund des guten Nahrungsangebots in Form blühender Pflanzen und der guten Witterung zu dieser Zeit entwickelt sich der Bestand der geteilten Völker wieder stark. Der Korbimker konnte dann mit dem neuen Volk die Blüte des früher angebauten Buchweizens und die im August einsetzende Heideblüte zur Honiggewinnung nutzen.

Mit der sogenannten Markenteilung, d.h. der Aufteilung der zuvor gemeinschaftlich genutzten Allmendeflächen unter den Anteilsberechtigten, die im nördlichen Münsterland in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgte, nahm der Anteil der Heideflächen, die nun als Privatland unter den Pflug genommen wurden, stark ab. Das stellte die Imker vor die Schwierigkeit, dass die Bienen vielfach von ihrem Standort aus die wenigen verbliebenen Heideflächen nicht mehr befliegen konnten. Somit mussten die Imker ihre Bienenvölker zu diesen Heideflächen transportieren. Diesen Vorgang bezeichnete man als „Wandern“. Im nördlichen Münsterland kam dieses „Wandern“ mit den Bienenvölkern verstärkt um 1900 auf. Man verbrachte die Bienenkörbe auf die wenigen übrig gebliebenen Heideflächen. Da die Körbe nun nicht mehr durch den Bienenstand geschützt waren, mussten die Strohstülper „verstrichen“ werden. Dazu wurde eine Masse aus Kuhdung und Lehm angerührt, die dick auf den Korb aufgetragen wurde. Dieser Überzug passte sich ideal an die klimatischen Bedingungen an. Bei

Hitze bildeten sich Risse im Lehm-Dung-Mantel, die ihn luftdurchlässig machten. Somit konnte überschüssige Wärme entweichen. Bei Regen schlossen sich die Risse, das Wasser konnte ablaufen und der Strohstülper war vor Nässe geschützt. Teilweise legte man als zusätzlichen Sonnen- und Regenschutz eine Plaggenstück, also eine Gras- oder Heidesode, auf den Korb.

Beim Transport wurde die offene Korbunterseite mit einem Stück Sacktuch verschlossen. Das sogenannte „Immdook“ wurde mit vier Nägeln festgesteckt. Der Vorteil dieses Verschlusses bestand darin, dass der Boden luftdurchlässig war und somit die Bienen vor dem Ersticken bewahrte. Um die Bienen während des Transports nicht der prallen Sonne und der sommerlichen Tageshitze auszusetzen, wurde die Fahrt der Bienenkörbe zu den Heideflächen nachts vorgenommen. Durch das Rütteln des Wagens wurden die Bienen aufgeschreckt und erzeugten durch die Bewegung im Innern ihres Stocks Wärme. Deshalb wurden die Körbe zur Kühlung zusätzlich mit Wasser übergossen. Damit sollte ein Wärmestau in den Stülpern verhindert werden.

Trotz dieser Vorsichtsmaßnahmen barg der Transport der Bienenvölker auch Gefahren. Bei ungünstigen klimatischen Bedingungen und zu starker Bewegung der Bienen, wodurch zu viel Wärme entstand, wurde der Wabenbau aus Wachs weich und zerbrach. Das betroffene Bienenvolk ging dann zugrunde. Der Imker sagte dann dazu: „se hätt sick dautbruuset“.

Vier Wochen blieben die Bienenvölker in der Heide und wurden in der ersten Septemberhälfte nach Hause geholt.

Im Anschluss begann die Honigernte. Dabei suchte man zunächst die „Standvölker“ aus, also die Völker, die durch den Winter gebracht werden sollten, um im nächsten Frühjahr die Grundlage für die Vermehrung der Schwärme durch Teilung zu bilden. Eingewintert wurde ein Drittel bis die Hälfte des Herbstbestandes. Der andere Teil der Völker wurde zur Entnahme der Waben und somit des Honigs mit Schwefeldampf abgetötet bzw. später betäubt. In beiden Fällen wurden anschließend aus den bienenleeren Körben die Waben entnommen, indem mit einer Zange die Spiele (Holzstäbe) herausgezogen wurden. Danach stieß man den Korb auf den Boden, damit sich die Waben von der Korbwand lösten. Nachdem die Waben aus den bienenleeren Körben herausgebrochen waren, wurden zunächst die Stücke ausgesucht, die Honig in unbebrüteten Zellen enthielten. Dieser Honig wurde dann als Wabenhonig in der Wabe verkauft, wobei die jungen Waben als Scheibenhonig direkt als Brotaufstrich verwendet wurden. Dieser Honig war besonders wertvoll und wurde sorgfältig behandelt. Zudem konnte man den Honig durch Erwärmen und Austropfen (Leckhonig) oder durch Auspressen der Waben (Presshonig) gewinnen. Heute wird der Honig nach dem Öffnen der Waben aus ihnen ausgeschleudert.

Das Wachs der Waben musste ebenfalls noch von Rückständen und toten Bienen gereinigt werden. Dazu füllte man die Waben in einen Leinenbeutel.

Diesen Beutel kochte man in einem Topf mit Wasser und presste das flüssige Wachs anschließend mit einem Stampfer durch den Leinenstoff. Das Wachs, das leichter als Wasser ist, setzte sich an der Oberfläche ab.

Von *Bienen, Wachs und Honig*

Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet der Honigbiene ist Europa, Afrika und der vordere Orient. In freier Natur baut sie ihre Mehrwabennester in dunklen Baumhöhlen oder Felsspalten. Deshalb leben wilde Bienenvölker bevorzugt in bewaldeten Gebieten. Dieses natürliche Nestbauverhalten machte es möglich, dass sie sich auch in künstlichen Nesthöhlen, den Beuten, unterbringen ließen. So konnte der Mensch die Biene zu einem nützlichen Haustier domestizieren. Heute sind die Honigbienen überall dort anzutreffen, wo die klimatischen Verhältnisse ihnen Lebensmöglichkeiten geben.

Alle Honigbienenvölker haben den gleichen sozialen Aufbau und eine festgelegte Arbeitsteilung. Ein Bienenvolk besteht aus der Königin und 40.000 bis 60.000 weiblichen Arbeitsbienen sowie 500 bis 1.500 männlichen Drohnen. Im Winter sinkt die Zahl der Arbeitsbienen auf ca. 10.000 ab. Die Königin ist das einzige fruchtbare Tier im Bienenvolk. In der Hochphase der Brutzeit legt sie täglich bis zu 2.000 Eier. Die Lebenszeit einer Königin beträgt zwei bis fünf Jahre. Die männlichen Bienen werden aus unbefruchteten Eiern herangezogen. Sie leben etwa zwei bis vier Monate von Mai bis September und paaren sich während der Schwarmzeit mit den Jungköniginnen.

Die Arbeitsbienen sind unfruchtbare Weibchen. Während ihrer ersten Lebenshälfte pflegen sie die Brut im Innern der Beute, bauen Waben und bewachen das Flugloch. In der zweiten Lebenshälfte betätigen sie sich als Flugbienen, d.h. sie sammeln Pollen, Nektar, Honigtau, Harz und Wasser. Arbeitsbienen leben im Sommer vier bis sechs Wochen, im Winter vier bis sechs Monate. Zu ihrer Ernährung mit pflanzlichen Stoffen ist die Biene auf die Pflanzenwelt angewiesen. Ihren Bedarf an Kohlehydraten deckt sie mit den zuckerhaltigen Säften Nektar und Honigtau. Den Nektar saugen die Bienen aus Blüten; den Honigtau, den Blattläuse abgesondert haben, tragen sie von den Pflanzenoberflächen ab. Zudem sammeln die Bienen Pollen, also Blütenstaub, der für die Aufzucht der Brut wichtig ist. Diejenigen Pflanzen, die die Bienen zum Sammeln ihrer Nahrung aufsuchen, bezeichnet man als Trachtpflanzen oder Bienenweide. Das Nest der Biene ist eine Meisterleistung natürlicher Ingenieurskunst. Es besteht aus mehreren senkrechten Waben. Jede Wabe setzt sich aus vielen senkrechten Zellen zusammen, die von der Wabenmittelwand röhrenförmig nach beiden Seiten vorgezogen sind. Die Sechseckform der Zellen bietet die beste Platzausnutzung bei großer Stabilität und geringem Materialaufwand.

Waben bestehen aus Wachs, das die Bienen aus Drüsen an der Unterseite des Hinterleibes absondern. Am Bau einer Wabe sind viele Arbeitsbienen gleichzeitig tätig. Die Waben dienen der Aufzucht der Brut und

als Lagerräume für Honig und Pollen – den Nahrungsreserven. Besonders für den Winter lagern Bienen Vorräte in den Waben ein. Dazu stellen sie Honig aus dem gesammelten Nektar und Honigtau her. Beides versehen sie mit eigenen DrüSENSÄFTEN, wodurch der Zucker (Saccharose) fast vollständig in Trauben- und Fruchtzucker umgewandelt wird. Der Wasseranteil von Nektar und Honigtau wird durch Verdunstung gesenkt. Durch diesen Wasserentzug wird der Honig lagerfähig. Schließlich werden die vollen Wabenzellen mit einer Wachsschicht verschlossen. Honig kann flüssig oder auch fest (kristallisiert) sein. Das hängt hauptsächlich von dem Verhältnis der beiden Einfachzucker Frucht- und Traubenzucker zueinander ab, aber auch davon, wie der Honig weiterverarbeitet und gelagert wird.

Das Schwärmen der Bienen ist eine besondere Art der Vermehrung durch Teilung des Volkes. Die Zeit des Schwärmens reicht von Mai bis Juli. Der Schwarmtrieb veranlasst die Arbeitsbienen, Königinnen in Brutzellen heranzuziehen, die an den Wabenrändern hängen. Vor dem Schlüpfen der ersten Jungkönigin verlässt die alte Königin mit einem Teil des Volkes die Beute, um sich eine neue Nistmöglichkeit zu suchen. Oftmals zieht noch ein weiterer Schwarm mit einigen nachgezogenen Königinnen aus dem Bienenstock. Nach dem Abklingen des Schwarmtriebs bleibt eine geschlüpfte Jungkönigin mit dem verbliebenen Teilvolk im Stock zurück. Diesen Schwarmtrieb nutzen die Korbimker (im Gegensatz zu den Kastenimkern) früher, um die Anzahl ihrer Völker zu vergrößern. Dabei versuchte man durch Lärm einen Bienenschwarm zum Niedersetzen zu veranlassen, um ihn dann einzufangen. Effektiver dürfte allerdings das Hineinwerfen von Sand oder das Hineinspritzen von Wasser in den Schwarm gewesen sein, wodurch die Flugfähigkeit der Bienen zeitweilig stark gemindert wurde. Zum Einfangen dienten dann sogenannte Schwarmfangkörbe, Schwarmfangkästen oder Fangbeutel. Heute versucht man den Schwarmtrieb zu kontrollieren, indem man schwarmträge Bienenarten züchtet und regelnd eingreift.

Von einem Korbvolk konnte ein Imker im Münsterland etwa 15 bis 20 Pfund Honig ernten, in guten Jahren auch mehr. Der Durchschnittsertrag aus Kastenvölkern liegt heute bei etwa 20 bis 40 Pfund. Früher diente der Honig zum Großteil der Eigenversorgung. Überschüsse konnten allerdings verkauft werden, so dass ein kleiner Nebenverdienst erwirtschaftet werden konnte. Abnehmer waren vor allem private Kunden, Bäcker oder Händler. Um 1900 erhielt ein Imker im Münsterland für ein Pfund Honig ca. 40 Pfennige. Das entsprach damals dem Stundenlohn eines Maurers.

Neben dem Honig ist das Bienenwachs ein weiteres wertvolles Erzeugnis der Bienenzucht und -haltung. Vor der Nutzung muss es gereinigt werden. Deshalb verflüssigt man es, um es von den nichtlöslichen Teilen (Pollen, Larvenhäute, tote Bienen) zu trennen. Bienenwachs schmilzt bei einer Temperatur von 65 °C.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts kostete in Westfalen ein Pfund Bienenwachs 2/3 Reichstaler. Ein Schaf kostete damals nur unwesentlich mehr, nämlich einen Reichstaler. Je Korb konnten damals zwischen 800 und 1.500 Gramm

Wachs gewonnen werden. Abnehmer waren damals Kerzenfabriken, Schneider und Schuster zum Einwachsen des Nähgarns sowie die Müller zum Schmieren der hölzernen Zahnräder ihrer Mühlen. Im 19. Jahrhundert wurde das Kerzenwachs vom kostengünstigeren, damals entwickelten Stearin und Paraffin verdrängt. Heute ist der Wachsertrag mit 200 bis 300 Gramm wesentlich geringer. Das liegt daran, dass die Waben geschleudert, also nicht zerstört werden und somit größtenteils wiederverwendet werden können. Wachs benötigt der heutige Imker zur Herstellung neuer Mittelwände für die Rähmchen. Bienenwachs wird zudem immer noch für medizinische und kosmetische Erzeugnisse oder für Holzpflegemittel und Spezialfarben genutzt. Die dazu benötigten großen Mengen werden allerdings hauptsächlich importiert. **(cs)**.

(Literatur: Segschneider, Ernst Helmut, Imkerei im nordwestlichen Niedersachsen, Leer 1978; Wieneke, Fred, Zur Geschichte der Imkerei im Raum Rheine, in: Rheine. Gestern –heute –morgen. Zeitschrift für den Raum Rheine 18 (1987), S. 28-45).

Die Bienenweide als Ernährungsgrundlage für die Bienen

Die Bienenweide oder Bienentracht besteht aus Pflanzen, die über die Nektarien der Blüten Nektar absondern und aus den Pflanzen, deren Blütenstaub durch die Honigbiene genutzt werden kann. Aus dem Nektar bereiten die Bienen durch Eindicken und Versetzen mit körpereigenen Stoffen den Bienenhonig als energiespendende Kohlenhydratnahrung. Der Pollen, den die Bienen von den Staubgefäßen der Blüten sammeln und an ihren Hinterbeinen tragen, stellt die Eiweißnahrung der Bienen dar. Diese dient als Aufbaustoff, vor allem für die Bienenbrut, ferner für die Anlage eines Eiweiß- und Fettpolsters als Voraussetzung für die Überwinterungsfähigkeit der im Herbst geschlüpften Bienen. Eine gute Bienenweide (eine sog. Tracht) fördert das Erstarben der Bienenvölker im Frühjahr und bildet die Grundlage für gute Honigernten. Im Frühjahr steht mit der Obst- und Rapsblüte ausreichend Bienenweide zur Verfügung, im Sommer und Herbst finden die Bienen oft nur noch wenig Nektar und Pollen.

Die meisten Imker sind in Zusammenarbeit mit den örtlichen Landwirten und mit öffentlichen Einrichtungen um die Verbesserung der Bienenweide durch Aussaat und Pflanzung von Bienenweide-Pflanzen bemüht. Viele attraktive Gartenpflanzen sind gute Bienenweiden, z.B. Beeresträucher, Wilder Wein, Wildrosen, Salbei oder Margeriten. Auf freien Gartenflächen können Gründüngungspflanzen wie Senf oder Phacelia ausgesät werden. Die Landwirte können mit blühenden Zwischenfruchtfeldern viel für die Bienen und für die Erhaltung der Artenvielfalt tun. Der Handel bietet dazu eine Reihe von Zwischenfruchtgemengen für unterschiedliche Anbauziele **(sh)**.



Christoph Löckener
 Joseph Buller
 Dr. Susanne Holtkamp
 Klaus Grevelhörster
 Friedrich Kröner
 Regina Dammermann

Regina Dammermann
 Hans Kramer
 Sabine Kremmer
 Anneliese Schnarre
 Brigitte Binder



Wo ist die Königin?

Bilder von Standschau bei
 Heinrich Dammermann 2011

Weihnachtsmarkt
 Kattenvenne 2010





**Weihnachtsmarkt 2009 Lienen
Josef Buller
Emmi Stille**

**Rainer Binder
Günter Schnarre

Nachtwächter
Reinhard Schmitte**



**Brigitte Binder
Emmi Stille**

Ausflug nach Gerdes und Celle



Am Bienenstand: Jos. Herbermann, Hel. Schmedt, Jakob Funk, Ulrich Mindrup, August Minneker, Imker Gerdes



Gruppenfoto: Daniel Buller, Imker Gerdes, Ulrich Mindrup, Werner Suhre, Jörg Büscher, Roland Niederhellmann, Rainer Binder, Christoph Lockener, Jos. Herbermann, Lydia Herbermann, Br. Binder, Erika Büscher, Gretchen Schmedt, August Minneker, Helmut Schmedt, Ami Sundermann, Frau Gerdes, Frieda Minneker, Frau Suhre



Links: vor der Imkerschule. Rechts: Besichtigung der Bienenstöcke.

Imkern ist ein interessantes Hobby

Imkerverein Kattenvenne lädt am Sonntag zu einer Standschau ein / Werbung um neue Mitglieder

...ws- Lienen-Kattenvenne. Die Bienen sind gut durch den Winter gekommen. Das freut Fritz Hilge, Rainer Binder, Günter Schenke und Günter Schnarre vom Imkerverein Kattenvenne. Um Interessenten jeden Alters die Imkerei schmackhaft zu machen gibt es am Sonntag, 29. April, eine Standschau.

Ab 9.30 Uhr zeigen Fritz Hilge (Kirchweg 17) und seine Kollegen, wie schön dieses Hobby sein kann. Sie stellen ihre Arbeit vor und wollen gleichzeitig Nachwuchs für den aktuell 19 Mitglieder zählenden Verein werben.

Wie müssen Bienenkästen aussehen? Woran ist die Königin zu erkennen? Was hat es mit der Honiggewinnung auf sich? Fragen, die die Imker gleichzeitig jede Menge Tipps geben.

Natürlich greifen sie Anhängern unter die Ärmel. Für drei Jahre wird ein Bienenkasten samt Volk – kostenlos – zur Verfügung gestellt. Das Schönste: Ein gewiefter Imker bereit als so genannter Pate den Anfänger muntert ihn auf und verriet ihm allerlei Kniffe. Durchacht.

Die Bekämpfung der gefährlichen Varroa-Milbe will gelernt sein. Zwei Völker sind für den Neuesteiniger das Mi-

nimum, drei sind gut. Die günstigste Zeit zum Anfangen sei jetzt im Frühjahr. Eines ist für Rainer Binder aber auch klar: „Zeit braucht man schon.“ Zeit braucht man die Verluste bei den Bienenvölkern waren in diesem Jahr gering wie schon seit Jahren nicht mehr. Binder: „Ich habo keine Verluste gehabt.“ Die Imker selbst beschreiben die Stärke ihrer Völker als überdurchschnittlich gut.

Vor dem Hintergrund der Meldungen von bedrohlichen Bienens-Krankheiten in den USA weisen heimische Imker darauf hin, dass sie zurzeit Krankheiten wie zum Beispiel die Varroa-Milbe, im Griff haben und es nicht zu einem Bienensterben in Deutschland komme.

Nach dem milden Winter fliegen die Bienen bereits seit Februar. Jetzt ist ihr Tisch mit der Blüte von Obstbäumen, Raps und Löwenzahn reich gedeckt. Drei Wochen früher als üblich.

Fritz Hilge (77) betreibt seit 60 Jahren eine eigene Imkerei. Für ihn ist mit Blick auf Neuanfänger klar: „Imker müssen unterstützt werden.“

Wer keine Fahrgelegenheit zur Standschau findet oder Fragen rund um die Imkerei hat, kann sich an Rainer Binder (Telefon 0 54 81/9 23 42)



Machen Werbung für die Standschau am 29. April und werben um Nachwuchs für den Imkerverein Kattenvenne: Rainer Binder, Günter Schenke, Fritz Hilge und Günter Schnarre (von links).

Foto: Schmitz

fleißigen Bienen produzierten in NRW im vergangenen Jahr 1800 Tonnen Honig im Wert von mehr als 15 Millionen Euro.

oder Günter Schnarre (Telefon 0 54 83/652) wenden. Mitglieder des Imkervereins Kattenvenne wohnen in Lienen, Lenggerich, Ladbergen und Glan-dorf. In Nordrhein-Westfalen (NRW) widmen sich mehr als 9000 Imker mit fast 61 000 Völkern der Bienenzucht. Die Euro.

~ Nostalgisches ~



GOTT ZEIGT SICH IN DEN KLEINSTEN DINGEN AM GRÖSSTEN!

~ Nostalgisches ~



75 Jahre

Imkerverein Kattenbenne

Jubiläumsfeier

Sonntag, 4. Okt. 1987

Bürgerhalle Kattenbenne

*„Wir hören nicht, wenn Gottes Weise summt.
Wir schauern erst, wenn sie verstummt.“*

Hans Carossa



~ Nostalgisches ~

WIR LADEN ZU UNSERER JUBILÄUMSFEIER HERZLICH EIN

Programm:

14.00 Uhr : Grußworte des gastgebenden Vereins
und der Gäste

Eröffnung der Ausstellung

"Imkerei - einst und jetzt"

anschl. : Ehrung langjähriger Mitglieder

15.00 Uhr : Dia - Vortrag

"Die Bedeutung der Biene für die Umwelt"

(Imkermeister H. Nardmann, Osnabrück)

16.00 Uhr : Gemütliches Beisammensein
mit Kaffeetrinken und großer Tombola

Musikalische Unterhaltung : Musikverein Lienen

Der Nachmittag wird bereichert durch die

Ausstellungen :

"Stricken und Sticken, Wolle und Garne im Herbst 1987"

(Hilda Teigelmeister)

"Schöne Keramik aus dem Westerwald" (Brunhilde Hermann)

Verbringen Sie mit uns einige gemütliche Stunden !

Imkerverein Kattenvenne

***„Nun steht er da und schreit und lärmt:
»He, Nachbar, he! Der Imme schwärmt!«***

Wilhelm Busch

Pommes, Forellen und Blumenkohl

Grüner Pfad ist Weg durch die Landwirtschaft

-ws- Lienen. Gibt es Pommes aus der Umwelt? Ja. Es sind schlicht und einfach Kartoffeln. Der Grüne Pfad beschreibt einen Weg (nicht nur) durch die Landwirtschaft.

Die 5,7 Kilometer lange Strecke führt in der Bauerschaft Holperdorp durch landschaftlich reizvolle Flecken. Start ist auf dem Campingplatz am „Holperstübchen“, der ehemaligen Volksschule. Durch den Fichtenwald führt die Route zur Sudenfelder Straße und weiter bis zu den Duvensteinen, wechselt ins Niedersächsische (Palsterkamp) und erreicht nach der Fischzucht Kasselmann wieder westfälisches Gebiet. Danach geht es weiter zum Ziel.

Am Wegesrand erfährt der Wanderer, welche Aufgaben die Bienen erfüllen, dass Holz ein nachwachsender Rohstoff ist und dass Schafe Rasenmäher sind und gleichzeitig den

Rohstoff (Wolle) für den Pullover liefern. Der Hegering erinnert an die Nutzung und Benützung der Natur. Beim Hagener Landwirt Niedersachsen lässt sich der Gemüseanbau (Blumenkohl) studieren. Wer sich kurz ausruhen möchte, bitte schön. Bänke (gespendet von der BHC, Kattenvenne und vom Heimatverein Lienen) und ein Tisch (gestiftet vom Kalkwerk Schencking) laden dazu ein.

Für Kinder gibt es auch in diesem Jahr wieder ein Quiz. Wer die Strecke aufmerksam abgeht und die Informationsmaterialien studiert, dürfte keine Mühe haben, die zehn Fragen richtig zu beantworten. Die Lösungen müssen bis zum 31. August bei der Tourist-Information Lienen im Haus des Gastes vorliegen. Den Fregehogen gibt es im „Holperstübchen“.

Der 12. Grüne Pfad ist in Zusammenarbeit der Land-



Auf geht's: Gestern Abend ist der Grüne Pfad, eine 5,7 Kilometer lange Rundstrecke, im Holperstübchen* eröffnet worden. Start und Ziel sind auf dem Eurocamp am dortigen „Holperstübchen“. Imker Rainer Binder (rechts) informiert die Besucher an einem Bienenschaukasten mit einem lebenden Volk über die Imkerei.

Foto: Schmitte

frauen Lienen und Kattenvenne, des Landwirtschaftlichen Ortsvereins Lienen, des Heimatvereins Lienen, des Imkervereins Kattenvenne, der Forstbetriebsgemeinschaft Lengerich, des Hegerings Lienen und der Tourist-Information Lienen entstanden. Er bringt den Menschen die Zusammenhänge in der Landwirtschaft und Forstwirtschaft sowie der Natur näher.

Die Jagdhornbläser St. Hubertus unter der Leitung von Walter Timpe spielten gestern Abend zur Eröffnung des Pfades im „Holperstübchen“. Anneliese Harde, Vorsitzende der Landfrauen, freute sich neben zahlreichen Gästen auch Kreislandwirt Herrmann Borchert (Hopsten) und die Kreislandfrauenvorsitzende Marlies Spieker sowie niedersächsische Landfrauen und das Landvolk begrüßen zu können. Die Landwirtschaftsbeiratskommission ist ein kostbares Kapital.



Einblick in bunte Vielfalt der Region

Die Schilder für den „Grünen Pfad“ stehen / Die Strecke ist sechs Kilometer lang

-60- Lienen. Bewaffnet mit einer Wasserpistole, Vorkeschlaghammer und Pfahlbohrer marschierte die Gruppe eifrig Schritte hinter dem mit Holzstäben beladenen Anhänger her. In der milden Wärme der Abenddämmerung hatten sich Vertreter der beteiligten Vereine zuvor auf dem Campingplatz „Eurocamp“ in Holperdorp eingefunden. Es galt, den rund sechs Kilometer langen Pfad mit rund 35 Informationstafeln zu versehen.

Bereits zum zwölften Mal wird der durch die Landfrauen Lienen in Kooperation mit dem Hegering Lienen, der Forstbetriebsgemeinschaft Lengrich, dem Heimatverein Lienen und der in Holperdorp aktiv beteiligten Bevölkerung organisierte „Grüne Pfad“ zahlreiche Besucher nach Lienen zum „Sightseeing“ locken. Als „Waldbühnen“ von der Forstgemeinschaft konzipiert, führt die ausschließlich als Fußweg abgesteckte Strecke rund um den Schlichtenberg und in angrenzende Gebiete von Hagen. Ausgangspunkt der wunderschönen Strecke ist der mit seiner 43-jährigen Geschichte besetzte Eurocampplatz von Eigentümer Eberhard Krützmann.

Bis in die späten Abendstunden sollten die Schilder an den vorgesehenen Stellen platziert sein. Dirk Rahmeyer unterstützte die tatkräftige Gruppe, indem er mit einem



Auf dem sechs Kilometer langen Pfad stellen die aktiven Helfer 35 Informationstafeln auf. Für den Spaziergänger ergeben sich dadurch zahlreiche Informationen. Foto: -60-

abgeschnitten das Aushängeschild der Region.

Die interessante Streckenführung führt die Besucher nicht nur durch die mannigfaltige Fauna und Flora in Holperdorp, sondern ermöglicht auch Abstecher zum Föllenzuchsbetrieb Kassolmann oder dem Gemüse-

betrieb Niedernostheide in Hagen. Die Wegbeschilderung informiert unter anderem über die alte Volksschule, die heutige Gastwirtschaft „Holperstübchen“, über die Duvensteine oder Imkerei-Zuchtanlagen. Wer auf der Strecke nach Schenking gesponsert worden ist, demert aufregenden Eindrücken entspannen möchte, kann am Schlichtenberg rasen. Dort hat der Heimatverein unter der Regie von Frieder Jasper zwei Banke und einen Tisch aufgestellt, die von der Baustoffhandlungsgesellschaft Kattenvenne und der Firma Schenking gesponsert worden sind.



~ Nostalgisches ~



Imkerverein Kattenvenne

Am Sonntag, dem 10. November 1963, feiert der Imkerverein Kattenvenne in den Anlagen H. Hußmann sein

50jähriges Bestehen

FESTFOLGE:

11.00 Uhr: Eröffnung der Honig-, Wachs-, Bienengeräte- und Obstausstellung

12.00 Uhr: Preisverteilung

15.00 Uhr: Festversammlung, Begrüßung, Ehrung der Jubilare u. Mitbegründer des Vereins

Festansprache des Landesvorsitzenden Herrn Wendt, Detmold

Zum Abschluß Tonfilm-Vorträge

Zu der Veranstaltung wird die Bevölkerung herzlich eingeladen

Imkerverein Kattenvenne

Mittwoch, 11. Nov. 1963, ab 11.00 Uhr: Besichtigung der Ausstellung mit Filmvorträgen für Schulen



den Leistungen erwarb die Versammlung Ernst Beckmann zum Ehrenvorsitzenden des Imkervereins Kattenvenne. Sichtlich bewegt nahm er die Urkunde entgegen und versprach, auch weiterhin die Arbeit des Vereins mit Rat und Tat zu unterstützen.

Zu Anfang des Jahres 1963 verloren wir unseren 2. Vorsitzenden Tischlermeister Ewald Beckmann. Er starb im Alter von 55 Jahren an einer heftigen Krankheit. Als guter Züchter sorgte er dafür, daß auch auf den Ständen der Inner gute, leistungsstarke Königinnen eingesetzt wurden und so den Ertrag steigerten. Wir nehmen somit Abschied nicht nur von einem erfolgreichen Imker, sondern auch von einem guten Freund, dessen Hilfsbereitschaft und richtungswisende Art allen heute noch in guter Erinnerung sind.

Seit Bestehen des Vereins sind 23 Ehrenmedaljen in Bronze, 18 Ehrenmedaljen in Silber und 13 Ehrenmedaljen in Gold mit den entsprechenden Urkunden an Vereinsmitglieder verliehen worden.

In den letzten Jahrzehnten verloren wir durch Tod nachstehende Mitglieder:

Fritz Finkner	Gottfried Oberhöflich
Friedrich Knapfweide	Willy Jaeger
August Lohndorfer	Friedrich Sparrhoff
Heinrich Peters	Ludwig Liede
Friedrich Bachmann	Heinrich Tespe
Heinrich Jähren a.d. Heide	Fritz Dellbrügge
Gottfried Köpke	Ewald Barkmann
August Jaeger	Friedrich Schmedt
Fritz Bardsmeier	

Vor einigen Tagen - am 25.9.1967 - verstarb unser langjähriger Mitglied Wilhelm Bardsmeier aus Iburg im Alter von 65 Jahren. Leider war es ihm nicht vergönnt, nach seiner Pensionierung noch einen geruhsamen Lebensabend zu verbringen. Kurz vor seinem Tod konnten wir ihm noch die goldene Ehrenmedalje mit Urkunde überreichen.

Als großes Ziel hat sich nun der Imkerverein Kattenvenne die Aufgabe gestellt, sein 75jähriges Vereinsjubiläum in der Bürgerhalle zu Kattenvenne am 4.10.1967 feierlich abzugeben und sich dazu die Öffentlichkeit herrlich einzuladen. Eine große Ausstellung mit dem Thema "Imkerei - einst und jetzt" soll einen Überblick über das Imkewesen der letzten acht Jahrzehnte geben.

Ernst Beckmann
(Ernst Beckmann)

Ehrenvorsitzender u. Ehrenkassierer
Träger der Ehrenmedalje in Gold
des Landesverbandes Westf. u. Lipp. Imker

Vorstand des Imkervereins Kattenvenne

(Ehrenvorsitzender : Ernst Beckmann)

Vorsitzender : Fritz Hilge

Stellv. Vors.: Helmut Schmedt

Beisitzer : Willi Sundermann

Wilhelm Schröer

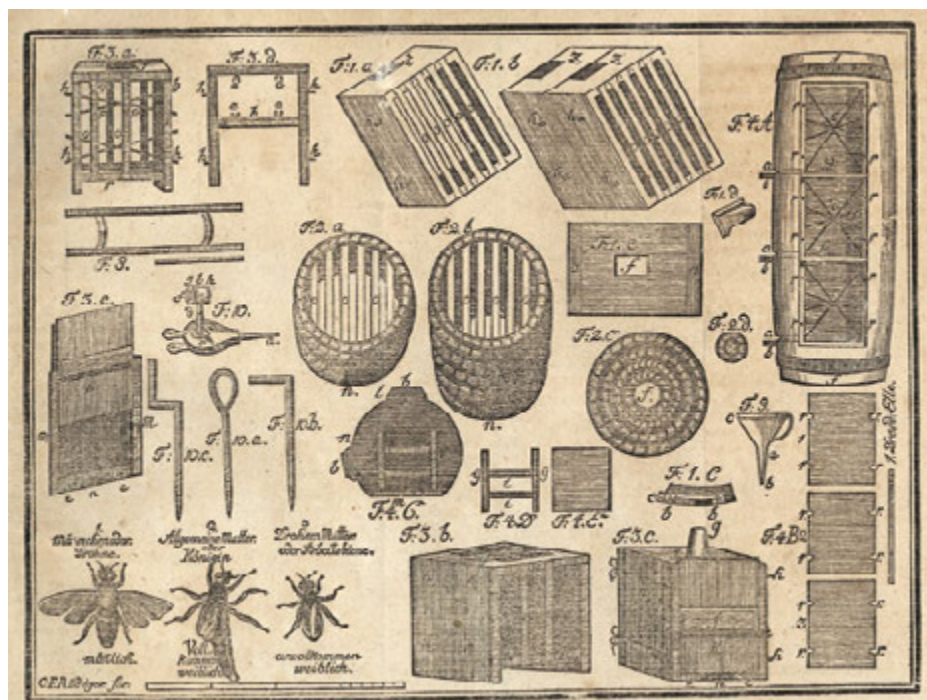
Ulrich Mindrup

Helmut Mennemann

Bienensachverständiger : Klaus Thewes



~ Nostalgisches ~



Imkerzubehör



Kattenvenne-Ringel. Die Mitglieder des Imkervereins Kattenvenne trafen sich mit ihren Ehefrauen zu einem Familiennachmittag im Waldgasthof Hilgemann in Ringel. Vorsitzender Ernst Beckmann begrüßte die Anwesenden und gab seiner Freude Ausdruck, daß bis auf wenige Ausnahmen fast alle Mitglieder erschienen waren. An der festlich gedeckten Kaffeetafel saß man in gemütlicher Runde beisammen.

Trotz der Anwesenheit der Damen kam das Fachgespräch nicht zu kurz. Man war sich darüber

Ringel: Imker in froher Runde

einig, daß nach einem milden Winter mit relativ geringen Verlusten nun durch die bereits früh blühenden Sträucher und Blumen der Start für das Bienenjahr 1974 recht verheißungsvoll beginne.

Inzwischen war auch Rektor Schmedt aus Lienen eingetroffen. Er berichtete in einem Lichtbildervortrag über eine Fahrt des Volksbildungswerkes Lengerich nach

Südfrankreich. Man erhielt einen umfassenden Einblick in die geographischen Besonderheiten und landschaftlichen Schönheiten der Cote d'Azur.

Im Anschluß daran standen die beiden Kegelbahnen für eine sportliche Betätigung zur Verfügung. Das beste Ergebnis erzielte Friedrich Bögel vor Frau Ursula Schröder. In der Tombola gab es für jeden nette Dinge zu gewinnen.

Bis in die späten Abendstunden blieb man dann noch bei Geselligkeit und Tanz beisammen.

Im Krieg Feld-Lazarete mit Honig beliefert

Imkerverein Kattenvenne feiert das 75jährige Bestehen / Fritz Finkener war der erste Vorsitzende

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges mußten sich die Imker mit den kriegsbedingten Aufgaben befassen. Man beschloß, Honig an die umliegenden Lazarete und an Soldaten im Felde abzugeben. Der Jahresbeitrag für die im Felde stehenden 43 Mitglieder wurde von einundneunzig Pfennigen durch einen Aufschlag von 50 Pfennig bezahlt. Der Kasernenbestand sollte nach dem Krieg an die Hinterbliebenen gezahlt werden.

Eine Bibliothek über das gesamte Bienenwesen wurde angeschafft, um so jedem Mitglied die selbständige Weiterbildung zu ermöglichen. Im Jahre 1918 spendete der Imkerverein 261 Pfund Honig für Lazarete.

Es gab nur noch Zucker bei Gegenlieferung von Honig. Nichtmitglieder hatten keinen Anspruch auf eine Zuckerration. Nach dem Ersten Weltkrieg erforderte die Zuckerknappheit strenge Maßnahmen: Es stellte sich heraus, daß ein Imker für 41 Völker zwar Zucker bezogen, aber keinen Honig geliefert hatte. Daraufhin wurde die Zuckerverteilung gesperrt.

1920 beschloß der Imkerverein, die Einrichtung eines Lehrbienenstandes im zoologischen Institut in Münster finanziell zu unterstützen.

Im gleichen Jahr wurden auch die Mitglieder (spermin) und die Wichtige als Delegierte für die Westfälische Vertreterversammlung gewählt.

Trotz der Folgen des Krieges und der

Kattenvenne. Der Imkerverein Kattenvenne feiert am Sonntag, 4. Oktober, sein 75jähriges Jubiläum. Die Vereinschronik berichtet, daß schon zu Beginn des Jahrhunderts unter den hiesigen Imkern der Wunsch laut wurde, einen Imkerverein ins Leben zu rufen. Eine Kommission unter Leitung von Lehrer Fritz Finkener wurde gewählt, die am 6. Oktober 1912 die Satzung des neu

gegründeten Vereins festlegte. Der Imkerverein Kattenvenne und Umgegend" zählte im Gründungsjahr 43 Mitglieder. Zum ersten Vorstand gehörten Fritz Finkener (1. Vorsitzender), Pastor Haake (2. Vorsitzender), Antrop (3. Schriftführer), Dawke (2. Schriftführer), König (1. Kassierer), Lagemann (2. Kassierer).

Auf dem Lehrbienenstand in Münster untersuchte eine Prüfungskommission, der auch Finkener angehörte, zwischen 1930 und 1932 verschiedene Bienenvölker auf leistungsfähige Nachzucht. Die Imker besuchten auch Fortbildungsvorlesungen und lernten auf einer Kölner Ausstellung die richtige Anwendung des Einheitsglasses kennen sowie die 100-Punkte-Hochwertprüfung für Honig.

Bewertungskriterien waren Reinheit, Aufmachung, Inhalt, Geruch und Geschmack. In einer vereinsinternen Wertung erhielten die etablierten Proben

89 und mehr Punkte, waren also von hervorragender Qualität. Durch Vorträge, Kurse, Standschauen, Lehrgänge und Fachliteratur wurde das Wissen der Imker erweitert, was allmählich zu einer Einstellung der Korblimerei führte.

Nach dem Tode Finkeners im Mai 1942 wurde Friedrich Hollenberg Vorsitzender des Vereines. Er war noch Mitglied zum Nachfolger bestimmt worden. Das Einzugsgebiet des Vereines war nach dem Zweiten Weltkrieg über groß. Außerdem wünschten die 43 Kattenvenner mit 426 Bienenvölkern eine

Beisammensitzung mit Kaffeetrinken und großer Tombola auf dem Programm. Für die musikalische Unterhaltung sorgte der Musikverein Lienen.

Der Nachmittag wird bereichert durch die Ausstellung „Imkerlei - einst und jetzt“.

Morgen Festansprache und Ausstellung

Beisammensitzung mit Kaffeetrinken und großer Tombola auf dem Programm. Für die musikalische Unterhaltung sorgte der Musikverein Lienen.

Der Nachmittag wird bereichert durch die Ausstellung „Imkerlei - einst und jetzt“.

Gegen 16 Uhr steht ein gemütliches

Rückkehr an den alten Stammsitz, so daß es 1951 zu einer Teilung in „Imkerverein Lengerich“ und „Imkerverein Kattenvenne“ kam.

Erst Beckmann wurde 1. Vorsitzender des Imkervereins Kattenvenne. Dem Vorstand gehörten ferner Gustav Sahre, Gottfried Dellbrügge, Friedrich Hilgemann und Gottfried Krieger an. Ohlmann war Emil Suhr. Walter Krämer, Fritz Dellbrügge und Ernst Bürger.

Der Imkerverein setzte sich zum Ziel, die Bienenweide in beidseitigen Bereichen zu verbessern. Dafür wurden Akeazien und Weidenstecklinge gesetzt. 1955 war durch die Einführung der Bienenvölker aus dem Süden die Milbenplage eingeschleppt worden, die zu Schäden in Höhe von sieben Millionen DM führte.

1974 wurden dem Verein erstmals Förderungsmittel und Beihilfen gezahlt für Wander- und Außenstände, Beobachtungskästen und den Imkerwachstums. 1981 übernahm Fritz Hilge von Beckmann den ersten Vorsitz. Seit Bestehen des Vereines sind 23 Ehrenmehln in Bronze, 18 in Silber und 13 Ehrenmedaillen in Gold für besondere Verdienste an Vereinsmitgliedern verliehen worden.

Anlässlich des Vereinsjubiläums gibt die Ausstellung „Imkerlei - einst und jetzt“ in der Bürgerhalle Kattenvenne einen Überblick über das Imkerwesen der letzten Jahrzehnte.

„Das war der beste Honig von ganz Westfalen“

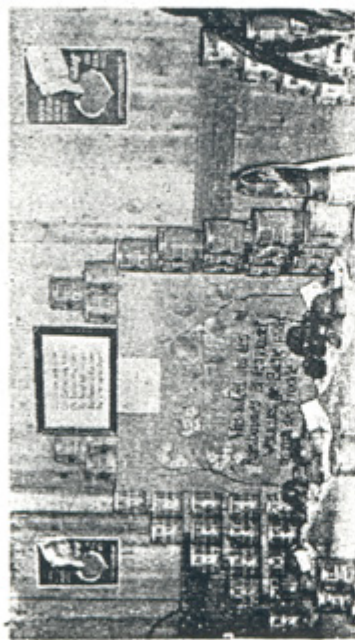
Fachleute lobten die Ausstellung des Kattenvereins, der Sonntag sein 40jähriges Bestehen feierte

Am Sonntag beging der Imkerverein Kattenvene in den Räumlichkeiten des Gastwirtschafts Husmann die Feier seines 40jährigen Bestehens. In deren Mittelpunkt eine große Honig-, Wachs-, Bienezerleg-, und Obstausstellung stand. Wie der Kreisvorsitzende, Landwirtschafterrat Schulze-Everding erklärte, habe er bisher noch auf keiner Ausstellung in Westfalen soviel an reinen Bienehonig gesehen.

Neben den allen strobgeflochtenen Bienekörben und dem ersten Kasten mit herausnehmbaren Rahmen, bei dessen Bau noch Lehrer Finkener Patente bewirkt wurden alle neuen Arten von Bienen gezeigt. Die Firma Holthaus aus Münster sandte die Geräte zur Bienezüchtung und Honigerzeugung.

130 kg Honig

Besonders aufschlußreich war die Honig- und Wachsausstellung. Rund um das mit Blumen und Grün geschmückte Bild des Gründers des Imkervereins Kattenvene, Lehrer Fritz Finkener, gruppierte sich eine große Menge ausverkauften Bienehonigs aller Trachten. 23 der 30 Aussteller brachten je 5 Einheitsliter zur Präsentation. Insgesamt waren 131 kg Honig und 50 kg Wachs ausgestellt. Es wäre interessant, einmal auszurechnen, wieviel eine Dünne Arbeitstunde wert ist. In diesem Zusammenhang waren um dieses Objekt manchem Imkern (Schon für 1 kg sind 60.000 Flace nötig) Als Preisrichter für Honig waren Landwirtschafterrat Schulze-Everding und Gattin Imkermäster tätig. Sie erklärten, noch auf keiner Ausstellung derartig große Mengen hochwertigen Honigs vorge-



funden zu haben. Ein besonderes Lob für die Kattenvener Imker aus beinahe jedem Mund. Die Präsentation von 20 Ausstellern mit 30 verschiedenen Apfeln, Birnenarten, beinahe ausschließlich zur Präsentation geschickten Obstausstellungen nahmen Hauptlehrer Dentler und Landwirt Brunkmann (beide Lengerich) vor.

Der eigentliche Festakt fand am Sonntag nachmittag statt. Der Hausmannsche Saal war voll von Imkern und Freunden der Bienezüchtung aus der ganzen Gegend. Die Mitglieder des Imkervereins Kattenvene mitzuleben. Der Vorsitzende des Kattenvereins Imkermäster Ernst Beckmann konnte auch eine Reihe von Ehrengästen begrüßen. Er dankte allen, die

und Fritz-Hochmann die Ehrenwesen des Landesverbandes westfälischer Imkerarbeit überreichen.

Landwirtschafterrat Schulze-Everding gedachte ebenfalls des Vereinsgründers Fritz Finkener mit dem er lange habe zusammenarbeiten können. Sein reiches Wissen würde am besten durch die Tatsache bewiesen, daß Lehrer Finkener sieben Prof. Koch der erste praktische Lehrer der Versuchsanstalt für Bienen war an der Universität Münster gewesen und besonders lobte er die Schau des Bienehonigs. Er lobte die Ausstellungsmaterialien und sagte wörtlich: „Es ist noch auf keiner Ausstellung westfälischen Honig zu sehen. So etwas habe ich selbst in der Ausstellung anlässlich der Weltausstellung der Imkerverbände in London nicht gesehen.“ — Ein weiterer Höhepunkt des Nachmittags war ein aufschlußreicher Filmvortrag über Leben und Arbeit der Biene und der „Bieneblanze“, die Verständigung der Bienen untereinander.

Die Preisrichter

der Honigaussstellung: 1. Gottfried Krüge, 2. Wilhelm Gräter, 3. Wilhelm Gräter.

Ob-Preise: Friedr. Niederhellmann, Ernst Büreyer, Fritz Kätker, Fritz Berdelmeier, Heiner Käsekamp, Gust Klippker, Herr Ziessler, Willi Hollenberf, Willi Hollenberf, Willi Hollenberf, Aug. Hollenberf, Wilh. Wiefenke.

Ob-Preise: Bücher, Halverde, Wilh. Hollenberf, Fritz Lindemann, Walter Riesenbeck, Friedr. Hollenberf.

II. Preise: Aug. Lehmkuhler, Gerh. Wöchter.

Die prämierten Obstaussteller

1. Ernst Beckmann, Ib H. Pellenier, Ila F. Spannhoff, Iib Ad. Spannhoff, Iic H. Peters, Iiia Fr. Hilgemann, Iiib Fritz Kätker, Iiic Aug. Buddemeier, Iiid Dellbrügge, Iiife Lehmkuhler, Iiva Aug. Jasper, Iiv G. Krüge. — Alle übrigen Aussteller erhielten Trostpreise.

Kreisvorsitzender Hollenberf aus Lengerich überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Kreisvereins und die des Imkervereins Lengerich und ehrte dann eine Reihe langjähriger und verdienter Mitglieder. So konnte er u. a. den Imkern Fritz Knappe, Aut. Lehmkuhler, Heinrich Peters



(Zeitungartikel vom 4.11.1952 über das 40jährige Vereinsjubiläum des Imkervereins Kattenvene)

~ Nostalgisches ~



Die Imker aus dem Raum Kattenvenne ließen sich über Neuigkeiten auf dem Gebiet der Imkerei informieren.

Kattenvenner Imker „vor Ort“ Familienausflug am 6. August nach Münster

Kattenvenne. Die Imker Fritz Hilge und Friedrich Kätker hatten die Kollegen des Imkervereins Kattenvenne zu einer Standschau eingeladen. Der neueste Stand von Bienenkästen, Imkergeräte und Königinnenzucht standen im Mittelpunkt der Diskussion. War man in verschiedenen Punkten unterschiedlicher Meinung, waren sich alle darüber einig, daß für eine gute Honigernte Großraumkästen mit starken Völkern und Reinzuchtköniginnen die Zukunft bestimmen. Die vom Landesverband zur Verfügung

gestellten Reinzuchtköniginnen erhalten die Imker Ewald Barkmann und Fritz Hilge. Imker, die an einer Königin interessiert sind, können sich hier melden. Am 6. August 1978 ist ein Familienausflug zur Lehr- und Versuchsanstalt nach Münster, einer Ausstellung des Fachhandels und zum Allwetterzoo mit Delphinschau geplant. Anmeldungen hierfür müssen umgehend beim Vereinvorsitzenden Ernst Beckmann erfolgen (Tel. 0 54 84/385).

Bienen - des Hergotts beste Mitarbeiter

50 Jahre Imkerverein Kattenvenne - Festversammlung mit großer Ausstellung



Obst und Honig bildeten einen wesentlichen Bestandteil der Jubiläumsausstellung (links). Der Vorsitzende des Imkerlandesverbandes, Rektor i. R. Hermann Wendt, Detmold (Mitte). Der älteste Bienenkorb, der nach den Erkenntnissen des Vereinsgründers, Lehrer Finkener, gebaut wurde (rechts).

Lienen. - Mit einer Honig-, Wachs- und Obstausstellung sowie mit einer Festversammlung im Baumkampfsaal in Lienen beging der Imkerverein Kattenvenne am Sonntag sein goldenes Jubiläum. Anlässlich des 50jährigen Bestehens war der Vorsitzende des Landesverbandes der Imker von Westfalen-Lippe, Rektor i. R. Hermann Wendt, von Detmold nach Lienen gekommen. In seinem Festvortrag stellte er „Bienenvater“ fest, die Imker und Bienen seien unseres Herrgotts beste Mitarbeiter bei der Erhaltung der Schöpfung. Er beklagte den Rückgang der Imkerei, der sich vor allem in den letzten Jahren vollzogen hat.

Nach der Begrüßung der Gäste gab der Vorsitzende des Jubiläumsvereins, Landwirt Ernst Beckmann aus Höste, einen Rückblick und erinnerte an die großen Verdienste, die sich der Gründer des Imkervereins, Lehrer Finkener, erworben hat, dessen Bild auf der Bühne stand. Für 40jährige Zugehörigkeit zum Verein wurden mit der goldenen Ehrennadel Friedrich Hollenberg, Ringel, und der Vorsitzende ausgezeichnet. Die Silbernadel erhielten: Fritz Bardelmeier, Meckelwege, Fritz Bardelmeier, Holperdorf, Ernst Bürger, Meckelwege, Fritz Dellbrügge, Holzhausen, Friedrich Hilgemann, Dorfbauer, Heinrich Hüwelmann, August Jasper und Gottfried Kriege (alle Kattenvenne).

„Imker und Bienen im Dienst der anderen“ war das Thema des Festvortrages, den der Vorsitzende der Kattenvenner Imker, Herrgott, hielt. Er beklagte den Rückgang der Imkerei und im Landesverband 9400 Imker mit 88 000 Völkern. Die Überbeschäftigung hat dazu geführt, daß es heute keine Erwerbimkerei mehr gibt. Im Jahre 1961 wurden in Westdeutschland nur

noch 10 000 Tonnen Honig aus der eigenen Ernte produziert. Um den Bedarf zu decken, mußten 37 000 Tonnen Honig eingeführt werden.

Bei der Honigschau, die vom Landwirtschaftsrat Schulze-Everding und seiner Frau von der Lehr- und Versuchsanstalt der Landwirtschaftskammer Münster bewertet wurde, gab es ausgezeichnete Ergebnisse. Alle 100 Punkte erreichten Wilhelm Schulte und Witwe Schulte, beide aus Lengerich. 99 Punkte erreichten: Wilhelm Bardelmeier, Holperdorf, Wilhelm Schröder und Gottfried Kriege aus Ringel sowie Walter Wiethöler aus Ladbergen. In der Wachsausstellung erreichten Wilhelm Kötterheirich und W. Schulte 100 Punkte. In der Obstausstellung gab es folgende Ergebnisse: 1a Gottfried Kriege, Ringel; 1b Ernst Beckmann, Höste; 2a Gottfried Spannhoff, Höste; 2b Ewald Barkmann, Holzhausen; 3a Friedrich Bardelmeier, Meckelwege; 3b Wilhelm Jasper, Holperdorf; 4a Friedrich Dellbrügge, Holzhausen; 4b Gottfried Dellbrügge, Holzhausen.

Zwei Filme über Bienen und Honig rundeten die Festveranstaltung ab. Diese Filme wurden auch gestern vormittag den Kindern der Lienenener Schulen gezeigt, die zur Besichtigung der Honig-, Wachs- und Obstausstellung nach Baumkamp gekommen waren.

Zeitungsartikel v. 19.11.62



Bienenwaben und Strohkörbe

Imker stellen sich im Schaufenster dar



Für den Imkerverein Kattenvenne haben Vorsitzender August Minneker und Beisitzer Werner Suhre (links) die Ausstellung im Ortsmarketing-Schaufenster aufgebaut. Die Schau ist vier bis fünf Wochen lang zu sehen.

Foto: Schmitz

-ws- Lienen. Das Hobby erfordert Zeit und Liebe zur Natur. Wer beide Eigenschaften mitbringt, dem erschließt sich die Welt der Bienen schnell. Im Ortsmarketing-Schaufenster an der Lengericher Straße stellt sich bis August der Imkerverein Kattenvenne vor.

Da ist ein Imker in voller Montur (Schutzkleidung, Hut und Schleier) ebenso so sehen wie eine Schleuder oder das Entdeckelungsgeschirr für die Waben. Der geneigte Betrachter erfährt etwas über Bienenbeute und Honigerstellung. Und natürlich ist ein Strohkorb zu sehen. Eine Sonnenwaxschmelze und Informationstafeln vervollständigen die Ausstellung.

Eingerahmt wird das Ganze von zwei Ebereschen. Für den

Imkerverein ist es nach den Worten von August Minneker die erste Ausstellung in solch einem Rahmen. „Das Schaufenster bietet sich an“, sagt der Vorsitzende des Imkervereins Kattenvenne.

Die Idee dazu stammt von Werner Suhre. Der Beisitzer im Vorstand hat das Ganze angeleiert. 2004 wollen sich die Bienenzüchter beim Bauernmarkt des Schützenvereins Ringel der Öffentlichkeit vorstellen. Die jüngst veranstaltete Standschau in Lengerich bei Rainer Binder ist ein großer Besuchererfolg gewesen. „Es gibt auf jeden Fall eine Wiederholung“, ist August Minneker überzeugt.

▷ Infos: August Minneker
(Telefon 0 54 83/82 83).

Bienen tragen zur Vielfalt der Natur bei

Imker sollen häufiger Flagge zeigen

-ws-Lienen, „Bienen tragen zur Vielfalt der Natur bei.“ Davon ist Fritz Hilge, Vorsitzender des Imkervereins Kattenvenne (24 Mitglieder, 183 Bienenvölker), überzeugt. Das sagt er, als in der Aula der Hauptschule Lienen das 90-jährige Bestehen des Vereins gefeiert wird.

Aus diesem Anlass ist die Ausstellung „Imker früher und heute“ zu sehen. Schleuder, Körbe, Kästen, Waben und Bienenwachs und (natürlich) Honig kann der Besucher betrachten. Draußen stehen zwei Schaukästen mit je einem Bienenvolk.

Die geschichtliche Entwicklung des Imkervereins, einer der ältesten in der Umgebung, legt Fritz Hilge ausführlich dar. Der Redner: „Die Imker helfen mit, die Natur intakt zu halten.“

Ein Loblied auf die Imker stimmt der Bürgermeister an. Horst Murken: „Wer schon mal den Honig direkt vom Imker gekauft hat, wird nicht wieder auf den industriell erzeugten Honig zurückgreifen.“ Zwar gebe es, so der Ratsvorsitzende, noch 90 000 ehrenamtliche Imker mit 900 000 Bienenvölkern, doch in ganz Schleswig-Holstein nur noch einen Lehrling, der

den Beruf des Imkers erlerne. Der Bürgermeister wies darauf hin, dass Bienenhaltung für Landwirte durchaus eine Nische sein könne. Und die Vorräte von Honig pries er ebenfalls. Er enthält wertvolle Säuren und Mineralstoffe, wirkt entzündungsbemindend und stark köntmötend.

Grüße und Glückwünsche des Kreisimkervereins Tecklenburger Land überbrachte der Kreisvorsitzende Horst Heermann.

Friedrich-Wilhelm Brinkmann vom Landesverband Westfälisch-Lippischer Imker (Hamm) rief die Imker dazu auf, in der Öffentlichkeit Flagge zu zeigen. Sie hätten eine wichtige Aufgabe im Ökohaushalt. Auch wies er auf Probleme wie Überalterung, Landschaftsverbrauch und schrumpfende Vereine hin. Man müsse sich auf alte Tugenden wie Selbsthilfe und Offenheit besinnen. Auch müssten Forderungen an politische Kreise und Kommunen gestellt werden.

Die Ehrennadel in Silber überreichte Friedrich-Wilhelm Brinkmann an Günter Schnarre. Die Ehrenmitgliedschaft für 50-jährige Mitgliedschaft im Landesverband verlieh er Wilhelm Schröer.



Wo ist die Königin. Angestrengt halten Besucher der Imkerausstellung in dem Schaukasten nach dem besonders gekennzeichneten Insekt Ausschau. Fotos (3): ws



Die Ehrennadel in Silber überreicht Friedrich-Wilhelm Brinkmann an Günter Schnarre (links).



Zum Ehrenmitglied im Landesverband ist Wilhelm Schröer (links) ernannt worden. Brinkmann überreicht die Urkunde.

Die Zahl der Imker und Bienenvölker stieg weiter an

Seit 60 Jahren Imkerverein Kattenvenne

Kattenvenne. Die Mitglieder des Imkervereins Kattenvenne versammelten sich im Lokal Vogelsang, zum traditionellen Familiennachmittag. Vorsitzender Ernst Beckmann zeigte sich in seinen Begrüßungsworten sehr erfreut über die stattliche Anzahl der erschienenen Gäste. Es sei, so betonte er, der beste Beweis dafür, daß die Veranstaltung bei den Mitgliedern nach wie vor großes Interesse findet und den Zusammenhalt fördert.

Nachdem man sich bei Kaffee und Kuchen gestärkt hatte, gab der Vorsitzende einen kurzen Rückblick über das abgelaufene Jahr, wobei die gute Honigernte im Vordergrund stand. Mit 120 Pfund konnte ein Imker den absoluten Einzelvolkertrag für sich verbuchen. Erfreulicherweise sind auch Neuzugänge zu verzeichnen. Auch die Zahl der Völker ist gestiegen.

Der Verein kann in diesem Jahr auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Mit ehrenden Worten wurde des langjährigen Vorsitzenden und Gründers Lehrer Finkener gedacht.

Für 25jährige Mitgliedschaft erhielten die silberne Ehrennadel des Landesverbandes Gottfried Dellbrügge, Ewald Christoffer, Adolf Spannhoff, Wilhelm Schröer. Die goldene Ehrennadel erhielten Ernst Bürger, Gottfried Kriege, Paul Krüßmann, Heinrich Kröner und Gustav Suhre.

Anschließend verstand es Pastor Gronenberg mit einem ausführlichen

Diavortrag, die Gäste zum hohen Norden in das Land Schweden zu „entführen“. Die Anwesenden erhielten einen tiefen Einblick in die innere Struktur des Landes.

Vom Norden ging es dann in einem Filmvortrag über Kalifornien zum Westen, wo mit modernsten Großmaschinen Gemüse und Obst in einem Arbeitsgang geerntet und versandfertig gemacht wurde. Ein Film über das Tecklenburger Land brachte die Anwesenden wieder in die Heimat zurück.

Dies des Imkerkollegen E. Barkmann zeigten noch einmal das Zusammentreffen der Imker mit Frauen auf den goldenen Hochzeiten Gottfried Kriege und Ernst Beckmann. In Begleitung der Kapelle Menebröcker erreichte der Nachmittag seinen Höhepunkt.

Auf Einladung des Imkerkollegen Wilhelm Bardelmeier aus Iburg soll im Monat Mai eine Besichtigung der dortigen Bienenstände mit einem Rundgang durch Bad Iburg mit Frauen durchgeführt werden.

~ Nostalgisches ~



Die älteste Honigbiene der Welt wurde im Sediment des Eckfelder Maares in der Eifel gefunden. Vor 40 Millionen Jahren sammelte sie bereits Pollen.

Foto: Naturhistorisches Museum Mainz

Tag der offenen Imkerei am 29. Juni bei Rainer Binder

Lienen/Lengerich. Einen Tag der offenen Imkerei veranstaltet der Imkerverein Kattenvenne am Sonntag, 29. Juni, in der Zeit von 9 bis 18 Uhr bei Rainer Binder (Lengerich, Kleiner Weg 5).

Besucher erhalten Einblick in den Arbeitsablauf einer Imkerei. Es sind Bienenschaukästen, Waben, Geräte, Schleuder, Siebe und Abfüllbehälter zu sehen. Aus Wachs werden

Mittelwände für einen Bienenkasten gegossen. Vereinsmitglieder bieten Führungen durch die Imkerei an. Natürlich werden auch Honig und Wachskerzen zum Verkauf angeboten.

Mittags wird gegrillt. Nachmittags gibt es Kaffee und Kuchen. Eine gute Gelegenheit für Besucher, sich über den sprichwörtlichen Fleiß der Biene zu informieren.



Bitten am 29. Juni zum Tag der offenen Imkerei: August Minneker (links) und Rainer Binder. Der Vorsitzende des Imkervereins Kattenvenne und sein Stellvertreter zeigen den Besuchern Völker in Schaukästen und Gerätschaften einer Imkerei. Foto: Schmidt

Die Varroa und der langsame Tod der Bienen

Verluste noch nicht so schlimm wie in Bayern

-ws-Lienen-Kattenvenne. Nein, so schlimm wie in Bayern ist es im Tecklenburger Land noch nicht. „Aber auch ich habe im letzten Jahr 20 Prozent meiner Völker verloren“, klagt Rainer Binder (56) aus Lengerich. Das sind doppelt so viele wie in normalen Jahren. Den Verursacher hat der zweite Vorsitzende des Imkervereins schnell ausgemacht: Die Varroamilbe.

Der Schädling ist etwa anderthalb Millimeter groß. Der Parasit durchschneidet die Körperdecke der Biene und saugt die Körperflüssigkeit, Hämolymphe genannt. Mit fatalen Folgen. In den Waben des Bienenstocks entwickelt sich verkrüppelter Nachwuchs. Den fleißigen Insekten fehlen plötzlich Beine und Flügel. Der Hinterleib ist kürzer. Die meisten versuchen noch auszufliegen. Einige fallen vor den Kästen, kaum eine Biene kehrt zurück – das Ende eines Volks.

Die Varroa ist vor etwa 30

Jahren über den Bienenimport von Fernost nach Deutschland gelangt. Während der Parasit den asiatischen Bienen nichts anhaben kann, sieht das bei den heimischen Schwestern ganz anders aus. Leere Stöcke. Mit chemischen und biologischen Mitteln wie Ameisensäure versuchen die Imker nach der Honigernte der mörderischen Milbe den Garaus zu machen. Mit bescheidenem Erfolg.

Die Imkerwelt ist nicht mehr in Ordnung. Ganz anders zu Zeiten von Wilhelm Busch. In seiner Bilder-



geschichte „Schnurrdburr oder Die Bienen“ schildert der im hannoverschen Wiedensahl geborene Dichter, Zeichner und Maler amüsant die Erlebnisse von Imker Hans Dralle, dessen Tochter Christine, Nachbar und Lehrer Knörrie und dessen Neffen Eugen. An den Honig kommt bei Wilhelm Busch niemand: „Für Diebe ist hier nichts zu machen, denn vor dem Tore steh'n die Wachen“, textete Busch flott. Seine Begabung des knappen Strichs und des knappen Reims macht die Lektüre der Geschichte zu einem Vergnügen. Aber: Damals sind Krankheiten wie Bösartige Faulbrut (in Lengerich-Wechte ausgebrochen) oder Kaschmir-Bienenvirus unbekannt.

Rainer Binder hat noch 16 Völker. Die summen am Hallenfreibad Lienen, in Westerbeck am Ellerhooksweg oder

in einem aufgelassenen Steinbruch. Obstbäume, Linden und Raps liefern Pollen und Nektar. „Die Tracht in diesem Jahr ist gut bis sehr gut“, sagt der Imker. Als Schulkind ist in ihm der Wunsch geweckt worden, einmal Bienen zu halten. Vor 16 Jahren hat er den Traum in die Tat umgesetzt und zwei Völker gekauft. „Es macht viel Spaß“, hat der 56-Jährige festgestellt. Er züchtet auch Ableger, verkauft also Bienenvölker.

Spaß an seinem Hobby hat ebenfalls August Minneker (53). Er ist Vorsitzender des Imkervereins (25 Mitglieder, 165 Völker). Der Lienen, der sich seit sieben Jahren mit Leib und Seele der Imkerei verschrieben hat, nennt acht Völker sein Eigen. Auch bei ihm hat die Varroa die Völker um knapp 20 Prozent dezimiert. Von der Imkerei muss im Verein niemand leben. Al-

le betreiben ihr Hobby in der Freizeit.

Ein Bienenvolk besteht aus 40 000 Arbeitsbienen, 1500 Drohnen, einer Königin und der Brut. Nur 35 Tage lebt die Arbeiterin im Sommer. Die Königin kann bis zu 1500 Eier täglich legen. Ein Volk besucht über 50 Millionen Blüten in einem Jahr und sammelt 15 bis 20 Kilogramm Pollenkörner. Kultur-, Wild- und Zierpflanzen sind auf die Bestäubung angewiesen. Ertragssteigerungen sind bei Obst- und Beeregehölzen, Ölfrüchten wie Raps und Sonnenblumen und Gemüsearten beobachtet worden.

Jährlich werden in Deutschland bis zu 25 000 Tonnen Honig geerntet. Das sind 25 Prozent des Verbrauchs. Auf dem Weltmarkt ist die Honignachfrage weitaus größer als das Angebot. Die Preise steigen.

Wir danken den Westfälischen Nachrichten für die freundlich erteilte Genehmigung, Zeitungsausschnitte in diesem Heft abzdrukken!



~ 100 JAHRE ~ Imkerverein Kattenvenne

Zur Feier des 100-jährigen Bestehens des Imkervereins Kattenvenne laden wir Sie
zum **07. Oktober 2012 um 14.00 Uhr**
in die Hauptschule Lienen, Lüthmanns Weg 1 recht herzlich ein.

Festvortrag: Faszination Biene, wie halte ich wilde und zahme Bestäuber.
Von Dr. Pia Aumeier

Kaffeetrinken - Ausstellung „Imkere früher und heute“
Musikalische Begleitung durch den Musikverein Lienen

Hüpfburg für Kinder - Luftballonwettbewerb
Historische Tractor „Die Ackergiganten“

Ausstellung Bienenhotels v. Heiner Hoffjann
Ausstellung Buchenton- und Teuto-Apotheke



100 Jahre Imkerverein Kattenvenne



EINLADUNG ~ 100 JAHRE ~ Imkerverein Kattenvenne

Zur Feier des 100-jährigen Bestehens des
Imkervereins Kattenvenne
laden wir Sie zum **07. Oktober 2012 um 14.00 Uhr**
in die Hauptschule Lienen, Lüthmanns Weg 1
recht herzlich ein.

Programm:

14.00 Uhr Begrüßung durch den Vorstand

14.15 Uhr Grußworte

15.00 Uhr Festvortrag: Faszination Biene, wie halte ich
wilde und zahme Bestäuber. Von Dr. Pia Aumeier

16.00 Uhr Ehrungen

16.15 Uhr Kaffeetrinken, Ausstellung
„Imkere früher und heute“

Musikalische Begleitung durch den Musikverein Lienen
Hüpfburg für Kinder - Luftballonwettbewerb
Ausstellung Bienenhotels von Heiner Hoffjann
Historische Tractor „Die Ackergiganten“
Ausstellung Buchenton- und Teuto-Apotheke

ZUR GESCHICHTE DES IMKERVEINS KATTENVENNE

Ihre Leidenschaft gilt der Biene – und das seit
mehr einem Jahrhundert. Im Jahr 2012 feiern
die Mitglieder des Imkervereins Kattenvenne das
100jährige Bestehen ihres Zusammenschlusses.

Um die Produktions-
bedingungen zu erleich-
tern, etwa durch den
gemeinsamen Bezug
von Zucker, und sich
gegenseitig Hilfe zu
leisten, führte der na-
turnahmenschaftlich sehr
versierte Lehrer Fritz
Finkner, 42 weitere Imker aus der Umgebung
von Kattenvenne zusammen.



Die eigentliche Vereinsgründung erfolgte dann
am 6. Oktober 1912.

Im Jubiläumsjahr 2012 zählt der Verein 30 Mit-
glieder. Sie treffen sich regelmäßig zu einem
informativen Austausch über aktuelle Themen
rund um die Imkerei.



Neuimker sind
jederzeit herzlich
willkommen.
Sie werden durch
die Mitglieder des
Vereins betreut.

100 Jahre Imkerverein Kattenvenne

INFOS UND KONTAKT

Vorsitzender:
Günter Schmarne
Hoferdorp 41
49536 Lienen
Telefon: 0 54 83 / 6 52
Guenters.schmarne@sonanet.de



Stellv. Vorsitzender:
Joelz Bülter
Kleinen-Venne-Str. 2
49123 Glandorf
Telefon: 0 54 26 / 33 77
gerjuhd.buelter@sonanet.de



www.imkerverein-kattenvenne.de

Wissenswertes rund um die Imkerei
und Informationen
zum Imkerverein Kattenvenne

IMKEREI Ein faszinierendes Hobby



WISSENSWERTES RUND UM DIE BIENE

Bienen sind staatenbildende In-
sekten. Ein Volk besteht aus ei-
ner Königin, mehreren hundert
Drohnen (männliche Bienen) und
30.000 bis 60.000 Arbeiterinnen
(weibliche Bienen).

Die Arbeiterinnen halten den Stock
sauber, pflegen die Larven und
bauen die Waben. Sie sammeln
Nektar, den sie zu Honig umwan-
deln, sowie Pollen, Harz und Was-
ser.



Mit Hilfe einer Tanzsprache können Bienen im Stock
miteinander kommunizieren, z. B. teilen sie sich auf
diese Art und Weise mit, wo sich eine ergiebige Fut-
terquelle befindet.

Im Winter bilden die Bienen eine Traube, um sich
gegenseitig warm zu halten, in dieser Zeit sind sie
ohne Brut. Als Nahrung dient der eingelagerte Honig
sowie der Vorrat an Blütenpollen.



HONIG UND ANDERE WERTVOLLE PRODUKTE

HONIG
Honig besteht aus mehr
als 180 verschiedenen
Inhaltsstoffen. Hauptbe-
standteile sind Trauben
und Fruchtzucker. Darü-
ber hinaus enthält Honig
wichtige Enzyme, Vitami-
ne, Mineralien, Amino-
säuren, Aromastoffe
und Wasser.



BLÜTENPOLLEN
Blütenpollen, aus dem Blütenstaub der Pflanzen,
ist notwendig für die Eiweißversorgung des Bienen-
volkes. Auch für den Menschen ist der Pollen sehr
wertvoll.

PROPOLIS
Propolis ist das Kittharz, mit dem die Bienen ihren
Stock abdichten. Es besteht aus Harzen und ande-
ren pharmakologisch wirksamen Stoffen.

GELEE ROYAL
Gelee Royal ist das Futter für
die Königin. Es enthält viele
Vitamine, Aminosäuren und Spu-
renelemente. Durch den Verzehr
von Gelee Royal wird eine Arbei-
terinnen-Larve zur Königin.



BIENENWACHS
Bienenwachs produzieren die Bienen für den
Wabenbau.

IMKEREI ALS HOBBY - INFOS FÜR EINSTEIGER

Wer darüber nachdenkt sich mit der Imkerei zu
beschäftigen, dem bietet der Imkerverein Hilfe
beim Einstieg in dieses schöne und abwech-
slungsreiche Hobby. Wir unterstützen durch Rat
bei der Planung, durch praktische Mithilfe bei den
Arbeiten am Bienenstock und nicht zuletzt bieten
wir den Milieubrauch imkerische Geräte wie z.B.
die Mitführung einer Honigschleuder an.



Freizeitimkerei ist eine erlernbare Beschäfti-
gung für Jung und Alt und geeignet sowohl für
Männer wie für Frauen.

Haben wir Ihr
Interesse geweckt?

Kommen Sie auf uns zu,
wir beraten Sie gern!



Danke

Wir schätzen uns glücklich, dass mit Hilfe einiger Autoren, Mitglieder des Imkervereins, mündlicher Überlieferungen, alter und aktueller Bilder dieses Werk erstellt werden konnte. Namentlich erwähnen möchten wir an dieser Stelle das „Kernteam“:

Christof Spannhoff (cs),
Dr. Susanne Holtkamp (sh),
Rainer Binder,
Fritz Hilge,
Helmut Schmedt,
Ralf Mikuteit,
Günter Schnarre

Möge dieses Jubiläumsbuch zur Vereinsgeschichte und zum Erhalt der Überlieferungen über die Imkerei in der Gemeinde Lienen und Kattenvenne beitragen.

Der Vorstand

Quellenangabe der Hintergrundabbildung unseres Umschlages:

Kupferstich aus den „Georgica Curiosa Aucta“ von Wolf Helmhardt von Hohberg, Bd. 2, Nürnberg 1695, S. 447.